

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt. Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Vereins (G. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Altenburgerstr. 33. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Eiche; in Wolkensdorf bei Herrn Ernst Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dabber; in Sieselheim bei Fr. Schmidt, Postagentur. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder unserer Verleger, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-Pfg. freibl. auschl. Erzeugl. Einzelne Nr. 10 Reichspfg., Sonntags-Nr. 30 R.-Pfg. Anzeigenpreise: 6 gesp. Zeilen 0,15 R.-Mart, 1. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-Mart, 3 gesp. Zeilen 0,45 R.-Mart, Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 R.-Mart, Nachweise und Offertengebühr 0,20 R.-Mart, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag. Beginn 1878. Hensprecher Nr. 9. Postfach Nr. 2. Postamt Waldenburg. Stadtkontor Waldenburg. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei mangelfolgender Zahlung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß in Rücksicht auf den Inhalt der Rechnungsbeträge nicht berücksichtigt.

Sugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwintel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensdorf und Sieselheim.

Nr. 145 Dienstag, den 25. Juni 1929 51. Jahrgang.

### Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin.

#### Amthlicher Teil.

Mittwoch, den 26. Juni 1929, Vormittags 10 Uhr soll in Callenberg eine zwölfstellige **Nändermaschine** System Schubert und Salzer meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Gasthof Blauenscher Hof, Callenberg.  
**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,** den 24. Juni 1929.

Mittwoch, den 26. Juni 1929, Vormittags 10 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume eine **Blumensäule** und ein **Nähstich** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,** den 24. Juni 1929.

Mittwoch, den 26. Juni 1929, Vormittags 10 Uhr sollen in Waldenburg-Mitstadt eine **Kreisfäge**, eine **Sobelmaschine** „Witt“ zur Holzbearbeitung und ein Stapel amerikanische Kiefer ca. 4 cbm. meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Sammelort der Bieter: Gasthaus zur Weintraube, Waldenburg-Mitstadt.  
**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,** den 24. Juni 1929.

Stresemann konnte wegen einer neuen Erkrankung im Reichstage noch nicht die erwartete Erklärung über seine Verhandlungen in Madrid und Paris abgeben.

Zum Verfassungstage werden Gedenkmünzen im Werte von 3 und 5 Mark ausgegeben werden, deren Vorderseite den Kopf des Reichspräsidenten von Hindenburg tragen wird.

Die Generalsynode der evangelischen Landeskirche in Preußen ist am Sonnabend in Berlin zusammengetreten, um zur Kontordatsfrage Stellung zu nehmen.

Im Atlantischen Ozean wurden Eisberge von ungewöhnlichen Ausmaßen angetroffen.

König Alfonso von Spanien ist zu kurzem Aufenthalt in London eingetroffen.

Macdonald fürchtet innerhalb weniger Jahre einen neuen Weltkrieg.

Spanien macht in Marokko mobil.

Das Schwurgericht in Besançon sprach den elsässischen Autonomisten Dr. Hoos frei.

Amerika kommt zu der diplomatischen Konferenz der Alliierten und der deutschen Regierung.

\*Waldenburg, 24. Juni 1929.

Zum zehnten Male fährt sich am 28. Juni der Tag, an dem das Schanddokument von Versailles unterzeichnet wurde. In ganz Deutschland finden aus diesem Anlaß in diesen Tagen Kundgebungen statt, in denen gegen die Bestimmungen dieses Friedensdikтата protestiert wird, vor allem gegen den Artikel 231, in dem Deutschland und seine Verbündeten der Schuld an Kriege bezichtigt werden. Auf dieser erzwungenen Anerkennung der deutschen Kriegsschuld durch die damalige Reichsregierung sind bekanntlich die deutschen Reparationsverpflichtungen aufgebaut, die nach dem Youngplan noch zwei Generationen belasten sollen. Wir haben daher nicht nur ein ideelles Interesse daran, von der Schuld an Kriege freigesprochen zu werden, sondern auch ein sehr materielles: Die Feststellung, daß Deutschland nicht für den Kriegsausbruch verantwortlich zu machen ist, würde nicht nur einen Maler von uns nehmen, sondern auch den Tributzahlungen den juristischen Boden entziehen.

Ein großer Irrtum wäre es freilich, zu glauben, daß mit dem Widerruf der Kriegsschuld ohne weiteres unsere Tributverpflichtung erlöschen würde. Tatsächlich ist sie uns auferlegt worden nach dem Recht des Stärkeren, nach dem Grundgesetz Brennus: Wehe dem Besiegten! Das eigene Schuldbewußtsein unserer Gegner ließ es diesen aber geraten erscheinen, der deutschen Tributverpflichtung ein moralisches Mäntelchen anzuhängen. In dem Bestreben, allzu schlan zu sein, haben sie dabei vielleicht eine große diplomatische Unschicklichkeit begangen. Denn sie hätten sich sagen

müssen, daß sich eine Lüge — von der sie ganz genau wußten, daß es eine Lüge war — nicht ewig aufrechterhalten läßt, nicht einmal so lange, wie die deutschen Tributverpflichtungen laufen. Da sie aber keineswegs gewillt sind, die Ausplünderung Deutschlands einzustellen, sobald das Lügengewebe zerreißt, so muß einmal der Zeitpunkt kommen, wo ihre Kaudgier ohne jedes moralische Mäntelchen, in voller Nacktheit, vor aller Welt dasieht.

Für alle Einsichtigen ist dieser Zeitpunkt jetzt schon da. Die Alteneröffnungen, die nach dem Kriege erfolgt sind, besonders die Definition der russischen Archive, lassen keinen Zweifel darüber, wo die wahrhaft Schuldigen zu suchen sind. Sie saßen in Paris und in Petersburg, aber auch in London und in Washington. Von Deutschlands Kriegsschuld ist nichts übriggeblieben als eine Reihe von diplomatischen Ungeschicklichkeiten, die sicher nicht vorgekommen wären, wenn Deutschland den Krieg ernstlich gewollt hätte. Deutschland ist ahnungslos in die Falle gegangen, die ihm die anderen gestellt haben. Wenn man daraus eine Schuld konstruieren will, so bedeutet das eine Umkehrung aller logischen Begriffe.

Die erste wissenschaftliche Forschung, auch der Feindbundsstaaten, hat heute auch schon längst die Kriegsschuldfrage preisgegeben. Man spricht höchstens noch von einer Mitschuld Deutschlands. Aber immer kleiner wird auch diese Mitschuld, je mehr Tatsachen aus der Vorgeschichte des Weltkrieges bekannt werden. Doch was hilft es, solange nur die Wissenschaft Deutschlands unschuldig anerkennt? Die Politiker der Feindbundsstaaten haben heute noch das größte Interesse daran, die Schuldfrage aufrechtzuerhalten. In den Reden Poincarés, des wahren Urhebers des Weltkrieges, lehrt sie immer wieder. Er braucht sie zu seiner eigenen Rechtfertigung und zur Begründung der Forderungen Frankreichs an Deutschland. Auch die Presse in den Feindbundsstaaten hält noch vielfach an der Kriegsschuldfrage fest, um sich nicht selbst zu demontieren. Denn der Glaube an die Kriegsschuldfrage ist ja zum größten Teil auf die wüste Pressehege zurückzuführen. Wie stark beispielsweise in Amerika auch heute noch der Einfluß dieser Massenhege ist, zeigte erst jetzt wieder der in Brüssel verhandelte Prozeß des amerikanischen Architekten A. Ren gegen die Universität Löwen. Warren und mit ihm einige amerikanische Geldgeber verlangten bekanntlich die Anbringung einer deutschfeindlichen Inschrift an dem neu errichteten Bibliotheksgebäude in Löwen, während die Universitätsbehörden — in besserer Kenntnis der tatsächlichen Vorgänge — die Anbringung der Inschrift „furore teutonico“ verweigerten.

Man kann aus diesem Prozesse ersehen, wie fest auch heute noch im Auslande der Glaube an die Kriegsschuldfrage ist und wie sehr dadurch das deutsche Ansehen geschädigt wird. Immer wieder und wieder müssen wir deshalb unsere Stimme erheben, müssen wir hinausstreuen in die Welt, daß Deutschland an dem Blutbad des Weltkrieges unschuldig ist. Ganz besonders aber gibt uns der zehnjährige Gedenktag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages Anlaß, die Forderung zu erheben:

Fort mit der Kriegsschuldfrage!

#### Amerika kommt zur Konferenz.

Aber nur in nichtamtlicher Form. Aus Washington wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten voraussichtlich bereit sein werden, an der diplomatischen Konferenz der Alliierten und der deutschen Regierung teilzunehmen, um bei der Besprechung der Nachkriegsfragen vertreten zu sein. Doch werde die Teilnahme Amerikas eben, nichtamtlich sein, wie bei der Sachverständigenkonferenz. Die meisten Fragen, wie die Rheinlandräumung und die Rückgabe des Saargebietes, gingen hauptsächlich Europa an und berührten amerikanische Interessen nur soweit, als der allgemeine Friede und die Festigung der Lage in Europa in Betracht kämen. Die Stellungnahme der amerikanischen Regierung wird dahin ausgelegt, daß sie in der Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes die zwei

Hauptfragen sieht, deren Lösung auf die endgültige Befriedigung Europas günstig einwirken werde.

#### Vorbereitungen für die Konferenz.

England verlangt London als Tagungsort.

Wie das amtliche englische Reuterbüro mitteilt, haben zwischen den interessierten Regierungen Verhandlungen über den Zeitpunkt und den Ort des Zusammentritts einer Konferenz von Vertretern der Mächte begonnen, denen es obliegen würde, den Bericht der Reparations Sachverständigen und die Frage der Rheinlandräumung einer Prüfung zu unterziehen.

Während die britische Regierung bereit ist, sich in der Frage des Zeitpunktes den Wünschen der übrigen Mächte anzuschließen, obwohl auch hierfür nur geringer Spielraum vorhanden ist, besteht hinsichtlich des Tagungsortes nach wie vor keine Neigung, den französischen Wünschen nachzugeben. Die englische Regierung ist entschlossen, an London als Tagungsort festzuhalten und rechnet dabei auch auf die deutsche Unterstützung.

#### Um das Getreidemonopol.

Die Sachverständigen dafür, der Reichstag dagegen.

Der Sachverständigenausschuß für die Getreidewirtschaft hat am Sonnabend seine Beratungen über das Getreidemonopol und die Preishöhe fortgesetzt, aber nicht beendet. Am Montag sollen die Vertreter des Müllereigewerbes zur Frage des Vermahlungszwanges für inländisches Getreide gehört werden.

Gleichgültig, ob eine Einigung über den Preis erzielt werden kann oder nicht, dürfte das Gutachten zum Ausdruck bringen, daß die Mehrheit der Sachverständigen sich für eine monopolartige Lösung entschieden hat. Praktische Bedeutung wird das Bekenntnis zum Monopol jedoch nicht haben, weil im Reichstag keine Mehrheit für das Monopol vorhanden ist. Abgesehen von den Deutschnationalen dürften nur noch der Deutsche Bauernbund und die Bayerische Volkspartei für das Monopol stimmen.

Welche Wege man auch gehen wird, die Ausfuhr, noch vor dem 1. Januar von den Schwedenzöllen loszukommen, besteht nicht mehr. Infolgedessen müssen die Zwischenzölle außer Kraft gesetzt werden. Zu dieser Maßnahme braucht die Regierung nur die Zustimmung des Handelspolitischen Ausschusses, die ohne weiteres zu haben ist. Ausreichende Hilfe kann diese Aktion jedoch nicht bringen. Wie aus dem parlamentarischen Bericht ersieht, sollen Reichstag und Regierung jedoch entschlossen sein, noch in den nächsten Tagen ein Hilfsprogramm für die Landwirtschaft aufzustellen.

#### Parteiührerbekämpfung über die Zollfrage.

Am Sonntag nachmittag fand eine Besprechung der Parteiührer mit dem Reichsernährungsminister über die gesamten Zollfragen statt. Es handelt sich außer um die Erhöhung der Getreidezölle auch um die Zölle für Vieh und Fleisch, für Milch und Milch-erzeugnisse sowie für Kartoffeln, ferner u. a. um die Schuhzölle. Am hiesigen Montag soll sich bereits das Kabinett mit dem Ergebnis dieser Parteiührerbekämpfung beschäftigen.

#### Die Generalsynode zur Kontordatsfrage.

##### Eröffnung der außerordentlichen Tagung.

Bei nahezu vollzähliger Anwesenheit der Synodalmittglieder wurde am Sonnabend nachmittags die außerordentliche Tagung der Generalsynode, der obersten Vertretung der evangelischen Kirche der alt-preussischen Union, in Berlin eröffnet.

Präsident D. Windler stellte in seiner Eröffnungsansprache fest, daß die Generalsynode auf dieser außerordentlichen Tagung berufen sei, zu der durch

den Abschluß des Konfordsats für den evangelischen Volksteil geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Schon auf ihrer Tagung im Jahre 1927 habe die Generalsynode in einer Entschließung zur Konfordsatsfrage der Erwartung Ausdruck gegeben, daß ihr, wenn die weitere Entwicklung der Dinge eine Gefährdung der Lebensinteressen des evangelischen Volksteiles befürchten lasse, Gelegenheit zur erneuten Stellungnahme gegeben werde. D. Winkler erinnerte weiter an das gemeinsame Schreiben der acht evangelischen Landeskirchen Preussens an das Staatsministerium Anfang d. J., worin diese erneut die Forderung gleichger und gleichwertiger, dem Wesen der evangelischen Kirche entsprechender Verträge nachdrücklich wiederholten. Eine Antwort auf dieses Schreiben sei bis heute nicht eingegangen. Mit dem einseitigen Abschluß eines Vertrages mit der katholischen Kirche und der Vorlage eines entsprechenden Gesetzes an die gesetzgebenden Körperschaften sei dann die Voraussetzung für eine Einberufung der Generalsynode erfüllt gewesen.

Der Präsident richtete zum Schluß an das Haus die Bitte, von einer sachlichen Erörterung des Gegenstandes in dieser ersten Sitzung abzusehen und die Materie unverzüglich dem Verfassungsausschuß zu überweisen. Die Generalsynode beschloß in diesem Sinne.

## Freispruch in Besançon.

Lebhafte Kundgebungen für Dr. Roos im Gerichtssaal.

Im Gegensatz zu dem Kolmarer Gericht ist das französische Schwurgericht in Besançon zu einem Freispruch des elsässigen Autonomisten Dr. Roos gelangt. Sämtliche drei Fragen der Anklage: Ob es eine Verschwörung gegen die innere Sicherheit Frankreichs, ob Dr. Roos an dem Komplott teilgenommen und ob er Straftatbestände durch Ausführung des Komplotts in Betracht, wurden von den Geschworenen verneint.

Das Urteil wurde im Saal mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Dr. Roos wurde in den Saal gerufen und von den Verteidigern und von seinen elsässischen Freunden warm beglückwünscht. Alles drängte sich zu ihm, so daß er nur durch eine Hintertür sein Auto erreichen konnte.

### Die Aufnahme des Urteils in Paris.

Der Ausgang des Prozesses in Besançon findet recht verschiedene Beurteilung. Bis zum letzten Augenblick haben diejenigen Kreise, die in allem, was Frankreichs Wünschen und Hoffnungen zuwiderläuft, die Hand Deutschlands sehen, auf die Zusammenfassung des Schwurgerichts gehofft, aus der sich eine Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils ergeben sollte. In denjenigen Kreisen, die von Anfang an in dem Kolmarer Urteil einen bestellten und auf Regierungsdruck erfolgten Tendenzspruch sahen, halten mit ihrer Befriedigung nicht zurück. Man betrachtet daher den Spruch als eine Ohrfeige für Poincaré, der seit seiner Wiederkehr zur Macht im Jahre 1928 stets für die Politik der starken Hand war. Das Kabinett wird in seinem nächsten Ministerrat nicht an der Notwendigkeit vorbeikommen, zu dem Ausgang des Prozesses Stellung zu nehmen.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Rheinministerium fand eine eingehende Aussprache zwischen dem Reichsminister Dr. Wirth und dem Oberpräsidenten Fuchs über das Hilfsprogramm für die besetzten Gebiete und die westlichen Grenzgebiete statt.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Entschließung eingebracht, die die Reichsregierung ersucht, dem Reichstag alsbald die gesamten den deutschen Sachverständigen von amtlichen deutschen Stellen übergebenen Materialien, sowie die Berichte und Stellungnahme der deutschen Sachverständigen zu unterbreiten.

Der Gutachtenausschuß zur Frage des Getreidemonopols verhandelte am Freitag im Reichstag vier Stunden lang, ohne daß eine wesentliche Aenderung der bestehenden Situation festgestellt werden kann. Die Differenzen in der Preisfrage bestehen nach wie vor. Die Verhandlungen wurden am Sonnabend fortgesetzt.

Der Reichsinnenminister Severing ist durch einen Beschluß der Reichsregierung beauftragt worden, im Benehmen mit dem auswärtigen Amt und dem Reichswehrministerium einen durch die Presse zu veröffentlichen Aufruf der Reichsregierung anlässlich des 28. Juni vorzubereiten.

Räumung der Koblenzer Zone im September? Zu unterrichteten französischen Kreisen verlautet, daß der vor kurzem zum Nachfolger des Befehlshabers der Rheinarmee ernannte General Jacquemont seinen neuen Posten nicht vor dem kommenden September werde übernehmen können. Diese Verzögerung wird damit begründet, daß die Räumung der Koblenzer Zone, die durch den Friedensvertrag auf den Januar 1930 festgesetzt war, im September noch unter der Leitung des Generals Guillaumat erfolgen soll. Kurz danach wird dann General Jacquemont den Oberbefehl übernehmen.

### Schweiz.

Am Freitag Abend wurde die internationale Arbeitskonferenz in Genf geschlossen. Der Konferenzvorsitzende, Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns, hielt dabei eine Rede, in der er die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit noch einmal zusammenfaßte.

### Tschechoslowakei.

Die kommunistische Opposition in Prag, die unter dem Namen „Leninisten“ eine selbständige kommunistische Partei

in der Tschechoslowakei gegründet hat, hat jetzt in der Genossenschaft, die das Zentralorgan „Rude Pravo“ herausgibt, die Mehrheit erlangt, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die weitere Herausgabe des größten kommunistischen Organs in der Tschechoslowakei in der alten Aufmachung gefährdet ist.

### Frankreich.

Die französische Kammer beschäftigte sich mit der Beratung von sieben Interpellationen über die Marokkopolitik der Regierung und die jüngsten Ereignisse von Mit Jafub. Von den Interpellanten wurde an der Marokkopolitik der Regierung, besonders Steegs, scharfe Kritik geübt. Die Fortsetzung der Aussprache wurde auf Dienstag vertagt, während die Kammer am Freitag der kommenden Woche in die Beratung der Interpellation über die interalliierten Schulden eintritt.

### Spanien.

König Alfons von Spanien ist zu einem kurzen Aufenthalt nach London abgereist und wird sich anschließend zum Sommeraufenthalt nach Santander begeben.

## Ausflug der Goldenen Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr 2. Komp.

In froher Erinnerung lebten noch einmal die so schön verlaufenen Festtage der Jubelwehr auf, als man sich am Sonnabend Abend zum Abschluß des Festes im festlich geschmückten Saal des Gasthofes Grünfeld zum gemeinsamen Groß war die Zahl der Teilnehmer, die sich an langen, schmucksauberen Tafeln zu würzigem Mahle vereinten. Neben dem Kommando und den Kameraden der Wehr mit ihren Frauen war auch eine größere Anzahl von Ehrengästen anwesend. Die Max Schubertsche Kapelle spielte wie immer so auch hier zu dieser Tafel ein schönes Konzert und wie es so üblich ist, wurde manch treffendes Wort gesprochen.

Herr Brandmeister Förster entbot zu Beginn der Festtafel herzliche Begrüßungsworte und wies auf den ungetrübten Verlauf des Festes hin. Besonders begrüßte er die Ehrengäste, hierbei Herrn Bürgermeister Dr. Bulling, den Ehrenausschuß, an der Spitze Herrn Bürgermeister a. D. Nestler, die Ehrenmitglieder, die noch aktiv in der Kameradenreihe stehenden Gründer der Wehr Herren Landgraf, Pöhlers und Kramer, die passiven Mitglieder, die Vertreter der Ortsvereine, die Kameraden der Nachbarwehren und ganz besonders die Damenwelt. Dem Abend aber wünschte er einen frohen Verlauf.

Zu einem Dank ergriff der Adjutant der Wehr Herr Riedel das Wort. 50 Jahre hat die Wehr zum Wohle der Öffentlichkeit gearbeitet, und während dieser Zeit manch frohe aber auch traurige Stunde erlebt. In diesen Jahren hat die Wehr aber auch Männer gehabt, die für das Wohl der Wehr gearbeitet und beschossen haben. Das Kommando sieht sich deshalb veranlaßt, allen denen, die die Wehr unterstützten, ihren besonderen Dank auszusprechen. Den Gemeindevertretern während dieser 50 Jahre ist Dank zu sagen. Auf die guten Beziehungen zwischen Wehr und Gemeinde wies der Redner dabei hin. Weiter dankte er der Kirchengemeinde, die der Wehr jederzeit treu zur Seite stand und als erste Wohltäterin im Jahre 1879 der jungen Wehr die Spritze schenkte. Er dankte den Herren der Industrie, des Handels und Gewerbes, die jederzeit hilfsbereit waren und im Jahre 1925 die moderne mechanische Schiebeleiter gestiftet haben. Dank sollte er aber auch denen, die die Wehr immer im Stillen unterstützt haben. Den Ehren-, aktiven und passiven Mitgliedern dankte er für ihre Treue, Herrn Brandmeister Förster für seine langjährige verdienstvolle Führung der Wehr und schloß mit der Hoffnung, daß die guten Beziehungen zwischen der ehemaligen Gemeinde Altstadt und der Wehr nun auch in der vereinigten Stadt weiter bestehen mögen. Im Anschluß daran feierte Herr Brandmeister Förster die Gründer der Wehr und gleichzeitig die Kameraden mit der Ehrenmitgliedschaft.

Herr Bürgermeister Dr. Bulling brachte die Grüße der Stadt zum Ausdruck. In seinen Worten, denen er ein Lob der Wehr in technischer Hinsicht vorausschickte, warf er die Frage auf „Sind wir berechtigt, heute solche Feste feiern?“ Er erinnerte an die bevorstehende zehnjährige Wiederkehr des Tages von Versailles, wo uns ein Frieden aufgefunden wurde, der uns zu Knechten des Feindbundes gemacht hat, nicht nur uns, sondern auch die nach uns kommende Generation. Das ist unser Schicksal. Dieses zu ertragen, müssen wir gemeinsam zusammenstehen, müssen alte deutsche Tugend

## Schießstandweihe in Niederwiera.

### Weihefeier.

Ein festlicher Tag war gestern für den noch jungen Kleinkaliber-Schützenverein Niederwiera angebrochen. Der neubaute Schießstand sollte seine festliche Weihe empfangen. Leider stand auch diese Veranstaltung sehr unter der Ungunst der Witterung. Gerade am Mittag, als man mit der Weihefeier beginnen wollte, setzte heftiger Regen ein, der trotzdem die Schützenbrüder nicht abhalten konnte, das Fest in vorgehener Weise vor sich gehen zu lassen.

Eine ganze Reihe von Brudervereinen war in der Mittagszeit im freundlichen Bieradrißchen eingezogen, um Eintritt in der gastlichen Stätte des Gasthofes zum Wieratal zu halten. Dort bildete man auch zu Beginn der Feier im Saal den Festzug, der von der Stadtkapelle Waldenburg geführt in sich den festgebenden Verein, den Kleinkaliber-Schützenverein „Sorido“ Altenburg und die Schützengesellschaften zu Oberwiera, Ziegelheim, Widersdorf und Schwaben vereinte. Der Altenburger Verein war sogar mit Spielmarschzug erschienen. Durch den Gasthofsgarten ging es nun hinaus zur Schießhalle mit dem Schützen- und Scheibenstand. Man gruppierte sich kurz zur

In der Befürchtung, daß marokkanische Stämme sich gegen die spanische Herrschaft erheben, hat der spanische Oberkommissar in Marokko die Mobilmachung der spanischen Truppen im Bezirk der Ghomaras angeordnet.

### Amerika.

Aus Washington wird gemeldet, daß Macdonalds Freund Professor Burns, vor hervorragenden Kongreßmitgliedern erklärt habe, daß hinter Macdonalds beabsichtigtem Besuch die tief begründete Furcht stehe, daß innerhalb weniger Jahre, vielleicht schon 1935, wenn eine Abänderung vieler Hauptpunkte der Friedensverträge besprochen werde, ein neuer europäischer Krieg entstehen könnte, wenn die Zusammenarbeit Amerikas und Englands nicht die gegenwärtig bestehenden Feindschaften zwischen den europäischen Völkern beiseite räume. Wenn alle so lebhaft besprochenen europäischen Fragen dann nur der verhältnismäßig unwirksamen Einwirkung des Völkerbundes überlassen werden, würden mindestens ein Duzend Streitigkeiten gleichzeitig entstehen, wovon jede einzelne einen Weltbrand entfachen könne.

pflegen und Aufgabe gewisser Korporationen wird es sein, hier sich einzusetzen. Eine dieser Korporationen ist auch die Wehr. Die Tugenden, die sie auf ihr Panier geschrieben hat, sind Kameradschaft, Nächstenliebe und Manneszucht. Die zu pflegen, soll auch das fernere Ziel sein. Es ist aber auch nötig, daß es in dieser Arbeit gewisse Ruhepunkte gibt, wo man Rückschau und Ausblick hält. Alle Arbeit nützt nichts, wenn sie nicht mit Begeisterung geschaffen wird, die das Ganze mitreißt. Deshalb ist die Frage zu bejahen, ob man berechtigt ist, Feste zu feiern. Kraft will man, daraus schöpfen für die neue Arbeit. Halten Sie darum treu zu ihren Zielen, pflegen Sie Manneszucht, Kameradschaft und Nächstenliebe. Arbeiten Sie weiterhin „Einer für alle, alle für Einen“ dann arbeiten Sie mit am Aufbau unseres Volkes und um die Wehr wird es immer gut bestellt sein. Mit diesem Wunsch schloß er seine begeisterten aufgenommenen Worte.

Den Dank der Wehr an die Herren vom Ehrenausschuß für das gelungene Fest brachte Herr Hauptmann Max Kertscher zum Ausdruck, während Herr Steinborn der zielbewußten Führerschaft Anerkennung zollte.

Nicht nur das Haus Förster, sondern auch das Haus Kertscher feierte Herr Riedel in seiner Verbindung zur Wehr. Die passiven Mitglieder der Wehr bezeichnete der Feldwebel Herr Schindler als den guten Grundstein der Wehr und erbat ihre fernere Unterstützung. Herr Brandmeister Förster bezeichnete die Herren Adjutant Riedel, Feldwebel Schindler und Spritzenmeister Kertscher als seine treuen Stützen. Der schneidigen Feuerwehrtapelle widmete der Oberfährt Herr Gutsbecker Prühl ehrende Worte. Herr Musikmeister Gerstenberger feierte die Frauen als die Blumen auf dem Lebenspfad.

Einen besonderen Dank sollte dann Herr Riedel als Festausschlußvorsitzender denen, die das Fest mit verschönt haben, besonders Herrn Bernhard Taucher, der die Tafellieder verfaßte, und Herrn Reinhard Chares, der die künstlerischen Festzeichen der Wehr unentgeltlich zur Verfügung stellte. Herrn Modelleur Schmidt dankte er für den Entwurf.

Die Kapelle spielte zu Strahburg auf der Schanz und leitete damit einen kurzen Weiheakt ein. Man gedachte der Heimgegangenen und gefallenen Kameraden und erhob sich zu ihren Ehren von den Plätzen. Aus Anlaß des Jubelfestes ist auch ein Gedichtblatt mit den Namen dieser gearbeitet worden.

Der Leiter des Kommers-Abends Herr Gerstenberger dankte den Theaterspielern, besonders dem Theaterleiter Herrn Max Selbig, den Festjungfrauen, dem Gesangsverein „Liedertranz“, der Turnerschaft und der Wehrtapelle für ihre Mitwirkung.

Die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft wurde dann noch den Kameraden Karl Hännsgen und Hermann Göpel überreicht.

Verschiedene gute Wünsche wurden weiter ausgebracht bis die Festtafel ihr Ende erreichte. Es ging schon auf Mitternacht und der Tanz sollte noch zu seinem Rechte kommen, der dann die Teilnehmer noch fröhlich zusammenhielt.

Verklungen sind nun die festlichen Stunden, aus deren Erinnerung die Kraft erstehen zu weiterer opfervoller Bereitschaft der Wehr im Dienst der Nächstenliebe.

Frontvogt, den Feind des Landes. Mit der Waffe in der Hand kämpfte er um Würde und Ehre seines Volkes. Mit der Geschichte des Schützenlebens ist seine Gestalt und die Waffe überhaupt eng verbunden. Heute, wo man in einem Sumpf der Feigheit lebt, müsse man sich befinden, wie die Waffe überhaupt in die Hand des deutschen Mannes kam. In ältester Zeit brauchte der Mensch, die Waffe um sich zu ernähren und sich gegen seine Feinde zu verteidigen. Die Geschichte lehrt uns aber auch, daß der kühnste und freieste Jäger immer das edelste Herz in der Brust schlagen fühlte. Die Waffe ist also nicht aus Rohheit herausgeboren, sondern aus der unbedingten Notwendigkeit, sich im Reiche der Natur zu erhalten. Geht man dann heraus in die neueste Weltgeschichte, so sehen wir den Schützengrabenmenschen, der mit der Waffe einem edlen Zweck diente. Es erfordert Klugheit, einmal den Sinn dieser Schützengrabenmenschen zu fassen. Erst die Waffe in der Hand machte den Jüngling zum Mann. Und sehen wir eine alte Heldengestalt der Geschichte des deutschen Volkes Parsival an, so ist es ein Bild, das aus Waffenstärke heraus Ruhe und Frieden atmet. Wer die Waffe hat, kann den Frieden festsetzen. So tun auch wir recht daran, wenn wir in dieser Stunde sagen, daß die Waffe nicht eine Ausgeburt von Rohheit ist, sondern den Sinn rechten Mannestums erhöht. In diesem Sumpf der Feigheit, in dem es mehr und mehr dazu gekommen ist, daß der Mörder die Waffe führt, da tun andere Jünglinge und Männer recht daran, diese schöne innere Waffenfreude in sich zu fühlen.

So laßt uns das Auge schärfen, das Ohr und die 5 Sinne fühlen und diese Stätte weihen, die der Arbeit am ganzen Volke dienen soll.

Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen mannhaften Worten schloß der Vertreter des Schützenvereins „Horido“ Altenburg gute Wünsche an. Dann zog man in die neue Schießhalle ein, um im Preisschießen die neue Schießstätte zu erproben.

Die Schießhalle, 5x8 m groß, weist 4 Schießstände in zweckmäßiger Anordnung auf und wurde mit dem Scheibenschießen von Herrn Baumeister Gustav Friedemann in Ziegelheim erbaut. Die Scheiben sind 50 Meter entfernt, wie es für den Kleintalibersport vorgesehen ist. Die ganze Anlage ist vorchriftsmäßig eingerichtet und wurde vom Thüringer Landbauamt in Gera abgenommen und für gut befunden. Die Führer zum Bau leistete in opferbereiter Weise Herr Gutsbesitzer Berger, dem es der Verein besonders dankt.

Freudig beteiligte man sich nun an dem Preisschießen, für das gute und schöne Ehrenpreise zur Verfügung standen. Im Saal bereitete dann am Abend ein Festball frohe Stunden und die Jugend vergnügte sich auf der großen Reitschule, die auf dem Hof aufgestellt war.

Dem jungen Schützenverein aber ist eine gute Entwicklung zu gönnen, wozu der neue Stand wesentlich beitragen wird.

## Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 24. Juni 1929.

### Johannisfeuer.

Die alten Germanen pflanzten ihre Götter besonders dadurch zu ehren, daß sie an ihren Festtagen große Feuer abbrannten. Als später das Christentum seinen Einzug hielt, ließen auch unsere Vorfahren sich nicht von den Feuern abbringen, denn die Alten waren von deren reinigender Kraft und abwehrender Wirkung zu fest überzeugt. Zur Zeit der Sonnenwende zündete man daher meist in den Ortschaften vor dem Rathaus oder auf dem Marktplatz, weniger auf den Höhen, zur Abwehr gegen Viehseuchen und Mißwuchs ein Feuer an.

Die christliche Kirche feiert am 24. Juni, also zur Zeit der Sonnenwende, das Geburtsfest Johannes des Täufers, das nach dem Evangelium der Geburt des Heilandes um sechs Monate vorausgegangen ist. Wie nun das heidnische Weibheitsfest durch die Feier des Geburtsfestes abgelöst wurde, so wurde auch aus dem Sonnenwendfeuer das Johannisfeuer. Die Beteiligung an diesen Feuern war allgemein und erstreckte sich auch auf Könige und Fürsten. Tanzend und singend bewegte man sich um die Flammen, in die auch Kräuter und Blumen geworfen wurden, und um sich zu reinigen, sprang man auch über das Feuer hinweg.

Bis auf den heutigen Tag hat sich der Brauch des Johannisfeuers erhalten, und man wirft vielfach eine Strohpuppe hinein — ein Hinweis auf das Opfer, das mit dem Feuer verbunden war. In Norddeutschland kennt man den Brauch des Johannisfeuers weniger, hauptsächlich in Mittel- und Süddeutschland ist er zu finden. Auch die übrigen europäischen Länder kennen das Johannisfeuer, das in der Sommernacht vor dem 24. Juni gen Himmel leuchtet und nicht ohne Reiz ist.

Ein Regensontag. Das Gewitter in der vergangenen Woche hat eine kühle Regenperiode erzeugt, die sich namentlich am gestrigen Sonntag besonders unerfreulich auswirkte. War es am Vormittag bei lebhaftem Wind noch leblich, so setzte gegen Mittag Regenwetter ein, das mit kurzen Unterbrechungen anhielt. Zeitweise strömte das himmlische Naß besonders ausgiebig. Unter der Ungunst dieser Witterung hatten zahlreiche Veranstaltungen mehr oder weniger zu leiden. Die Friedhöfe hatten gestern zahlreicheren Besuch als sonst. Man war damit beschäftigt, in Vorbereitung auf den heutigen Johannistag die Gräber der Lieben zu schmücken. Es ist eine alte schöne Sitte auf der Höhe des Jahres, an der Wende zum Vergehen auch der Heimgegangenen zu gedenken. Die reiche Flora der Natur bietet zu dieser Zeit schönsten Schmuck für die Stätten, die oft das Liebste bergen.

Kampf gegen die Kriegsschuldfrage. Am 28. Juni 1929 jährt sich zum 10. Male der Tag der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles. Aufgebaut auf der Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkriege, die auch den ungeheuerlichen Vorwurf grausamer und völkerrechtswidriger Kriegsführung einschließt, hat der Vertrag von Versailles seit zehn Jahren Schmach und Leid über uns gebracht. Das Schuldbekenntnis wurde dem der übermächtigen Gewalt weichen, waffenlosen deutschen Volke mit dem Schwerte erpreßt, um ihm die moralische Kraft zu brechen. Niemals hat das deutsche Volk diese Schuld anerkannt! Niemand, der bei der Wahrheit bleibt, kann das deutsche Volk der ungeheuren Vergehen bezichtigen, für die es durch den Versailleser Vertrag für immer gebrandmarkt werden soll. Am 29. August 1924 hat die Deutsche Reichsregierung das erzwungene Schuldbekenntnis in aller Feierlichkeit widerrufen. Alle Historiker des In- und Auslandes, die sachlich denken, erkennen die Haltlosigkeit des das deutsche Volk ächtenden Vorwurfs an. Dennoch ist der Schuldparagraph noch immer nicht außer Kraft gesetzt! Solange wir nicht die Kraft finden, gegen die Kriegsschuldfrage geschlossen vorzugehen, so lange wird uns das Ausland die schuldige Achtung versagen und sich einer Revision des Vertrages widersetzen. Wir dürfen uns nicht von den Deutsch-Amerikanern beschämen lassen, die im Begriff stehen, die Kriegsschuldfrage aufzurollen, weil der § 231 nicht der Wahrheit entspricht, weil ein Verzicht auf Fortsetzung des Kampfes gegen die Lüge gleichbedeutend sei mit Schuldanerkenntnis, und weil die Anregung von anderer Seite ausgehen müsse, wenn die deutsche Regierung aus diplomatischen Gründen glaube, daß ihr die Hände gebunden seien. Im gerechten Kampf gegen die Kriegsschuldfrage dürfen und werden wir nicht erlahmen, bis der Kriegsschuldparagraph fällt. Am Jahrestage von Versailles werden überall in Deutschen Reich die Kundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage stattfinden. Es werden öffentlich Listen ausgelegt werden, in die sich jeder eintragen soll, Männer wie Frauen. Auch in Waldenburg wird nächsten Donnerstag, den 27. Juni, eine solche Kundgebung im Schützenhaus stattfinden.

Reichs-Arbeiterportag war gestern Sonntag. Das hiesige Sportkartell, dem der Arbeitergesangverein „Frisch auf“, der Konzertina-Verein, die Freie Turnerschaft, die Samariter-Kolonie und die Arbeiter-Radsportvereine Waldenburg und Oberwiera angehören, hatte verschiedene Veranstaltungen dazu geplant, die von der Ungunst der Witterung beeinträchtigt, zum Teil unmöglich gemacht wurden. Mit Bedruf am Morgen wurde der Tag eingeleitet. Mittags 1 Uhr strebten die einzelnen Vereine dem Markte zu, wo man zum Festzug sammelte. Nach Gesang eines Liedes des hiesigen Arbeitergesangvereins „Frisch auf“ hielt Herr Köhler (Schwaben), der Organisationsleiter vom Sportkartell, eine werbende Ansprache vom Altan des Rathauses aus an die Anwesenden, in welcher er auf die Ziele der Arbeitersportbewegung hinwies. Nach nochmaligem Gesang eines Liedes formierte sich der Festzug. Unter strömendem Regen zogen die zahlreichen Teilnehmer durch die Stadt zum Sportplatz bei Kerkhof, wo sportliche und gesangliche Darbietungen stattfinden sollten. Da aber der Regen nicht nachließ, sondern immer heftiger einsetzte, löste sich der Festzug vorzeitig auf. Die geplanten Veranstaltungen auf dem Sportplatz mußten unterbleiben. Man fand sich im Gathhof zu Kerkhof zusammen, wo man mit Festball den Tag beschloß.

Glauchau. Das Gustav-Adolf-Fest, das hier vor einer Woche gefeiert wurde, hat eine Einnahme von 12,200 Mark erbracht. 10,000 RM. sollen beschlußgemäß dem Hauptverein überwiesen werden. Der Rest wird nach Dedung aller Unkosten an die dem Zweigverein Glauchau zugewiesenen Diaspora-Gemeinden verteilt.

## Aus dem Sachsenlande.

### Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler.

Am 20. Juni wurde in Dresden in einer Versammlung junger Volksparteiler die Gründung des Dresdner Zweiges der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler beschlossen. Der Einladung hatten zahlreiche Angehörige der jüngeren politischen Generation Folge geleistet. Nach einem mehrstündigen Meinungsaustausch, der die Uebereinstimmung aller Teilnehmer mit den Zielen der Reichsgemeinschaft ergab, traten sämtliche Anwesende der Reichsgemeinschaft als Mitglieder bei. Zu ihrem Vorsitzenden wählte die Versammlung Dr. Walter Thürmer.

Rodewisch. Am Freitag früh wurden die Scheune, das Wohnhaus und die Stallgebäude des Gutsbesitzers Eberhart Neut in der Lengensfelder Straße durch Feuer zerstört, das durch Blitzschlag in die Scheune entstanden war. Das gesamte Inventar wurde vernichtet, das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Neuschönburg bei Lichtenstein-Collnberg. Freitag vormittag gegen 11 Uhr drangen einige Räuber in das Gemeindefeld ein und versuchten, sich in den Besitz der in der Girokasse lagernden Gelder zu setzen. Sie bedrohten die anwesenden Beamten mit Revolvern. Angeblich sollten ihnen gegen 700 Mark in die Hände gefallen sein. Ihnen gelang es, zunächst unerkannt zu entkommen. Die Sonberkommission der Kriminalpolizei zu Zwidau wurde sofort an den Tatort gerufen und rühte eine halbe Stunde nach Bekanntwerden des Raubüberfalles ab. Ferner traf ein Aufgebot von 20 Beamten sofort in zwei Kraftwagen als Überfallkommando am Ort der Tat ein, um in großem Maße eine Abfuchung des Geländes vorzunehmen. Nach Lage des Überfalles wird damit gerechnet, daß als Täter Angehörige

des Arbeiterheims in Delsitz i. E. in Frage kommen. Die Räuber haben sich möglicherweise der tschechoslowakischen Grenze zugewandt. Um den Grenzübertritt der Verbrecher zu verhindern, sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden.

## Aus den Nachbarstaaten.

Tauscha. Mit Sperwerfen vergnügten sich letzter Tage mehrere junge Leute auf der Dorfstraße. Als Wurfinstrument hatte man eine mit Nägeln versehene Latte aus erwählt. Ein ungehobelter Schütze warf dabei die Latte in die Hochspannungsleitung. Der Peniger Gendarmeposten konnte in Kürze die Übeltäter ermitteln, die einer entsprechenden Strafe entgegenstehen.

Altenburg, 21. Juni. Stadtratsitzungen brauchen sich nicht immer in die Länge zu ziehen, wie man am Donnerstag sehen konnte, wo in knapp 1 1/4 Stunde die zehn Punkte enthaltende Tagesordnung glatt erledigt wurde. Die gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft „Altenburger Heimstätte“ hat bereits 6 Wohnhäuser fertig gestellt und will nun ein 7. errichten. Für jedes Haus ist vom Staat wie von der Stadt ein Zuschuß in Höhe von je 3000 M. gewährt worden. Die Genossenschaft ist nicht auf Rosen gebettet und bittet den Zuschuß auf 3500 M. zu erhöhen und auch auf das 7. Wohnhaus auszudehnen, was vom Staate bereits geschehen ist. Dem Gesuche wurde mit Einstimmigkeit entsprochen. Während man bisher zur Aufnahme von solchen Familien, die auf die Straße gesetzt worden sind, Wohnbaracken errichtet hat, will man nunmehr an die Erbauung eines Blocs von 9 Familienhäusern gehen, wofür man den Ortsteil Rauernsdorf ausersehen hat. Wenn man auch Bedenken hatte, solche Familien an bestimmten Stellen so anzuhäufen, wurden schließlich zu diesem Zwecke doch 35,000 M. ausgeworfen. In der zwischen Knau und Unterjesche gelegenen Mühle, die wegen Verschlammung der Blauen Flut und des Gerstenbachs still gelegt werden mußte und von der Stadt angekauft wurde, sind 6 Wohnungen eingebaut worden, wofür ein Darlehn von 8000 M. bewilligt wurde. In das der Stadtgemeinde gehörige und am Kirchberg gelegene, etwas verfallene Hausgrundstück werden zurzeit 4 Wohnungen umgebaut, wozu 9500 M. benötigt werden. Man stimmte dem Vorschlage bei. Erfreulich war es zu hören, daß das Gaswerk im letzten Jahre einen Reingewinn von 70,000 M. erbracht hat, der allerdings nur dem hoch gehaltenen Gaspreise zu verdanken ist. Auch das Leihhaus hat mit Gewinn gearbeitet, denn bei einer Einnahme von 11,767 M. und einer Ausgabe von 11,181 M. verblieb ein Ueberchuß von 616 M. Dem Volksrechtler Tenne scheint es nicht recht zu sein, wenn wieder viel gespart wird. Denn er hat einen Antrag gestellt, wonach die Sitzungen der Spar- und Girokasse dahin abgeändert werden sollen, daß Spareinlagen von mehr als 20,000 M. nur mit Genehmigung des Vorstands angenommen werden dürfen. Falls nicht noch etwas Dringendes beraten werden muß, soll die auf 2 Monate berechnete Sitzungspause am 1. Juli ihren Anfang nehmen. Das am Steinweg gelegene, Frau Hanna Rothe gehörige Haus, worin sich die älteste bayrische Bierstube befindet, hatte die Stadt in der Zwangsversteigerung erworben. Wegen eines Formfehlers ist jedoch der Kauf rückgängig gemacht worden, und man muß nun das Weitere abwarten.

Altenburg, 23. Juni. Eine Ausstellung von Lichtbildern veranstaltet der Gau Sachsen-Thüringen im Verbands deutscher Amateur-Photographenvereine in den oberen Räumen des Lindenau-Museums. Heute fand die feierliche Eröffnung durch Kaufmann Frido Stichert statt, aus dessen Ansprache man erfuhr, daß der Verband in München seinen Sitz hat, 6000 Mitglieder zählt und in Gaue zerfällt. Die Gauausstellung, die über 200 Bilder aufweist, wird bis zum 7. Juli dauern. An diesem Tage wird in Altenburg die Jahresversammlung des Gau Sachsen-Thüringen abgehalten werden. Wenn auch die sogenannten Kanonen von Amateur-photographen in der Ausstellung fehlen, weil sie, nachdem ihre Bilder bei früheren Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen bedacht worden sind, anderen Mitgliedern nicht abermals die Preise wegnehmen wollen, so ist doch eine recht große Zahl überaus gelungener Bilder mit zur Ausstellung gekommen, die größte Anerkennung verdienen. Die früher so stark in Aufnahme gewesenen Chromöldrucke sind nur in geringer Zahl vertreten und werden nach und nach wohl ganz verschwinden, um den Chromsilbervergrößerungen Raum zu machen. Auch ein paar bunte Lichtbilder, die dem Kopierstift ihr Dasein verdanken, sind vorhanden und heben sich von den anderen gut ab. Zu Portraits und Landschaftsbildern gesellen sich Tiergruppen und allerhand Studien, so daß die Ausstellung großen Wechsel aufweist und darum die Besucher, die Freude an schönen Bildern haben, voll befriedigen muß. — Um das nötige Geld zu einem Freibade zu bekommen, hatte man für gestern und heute auf der Ensel ein großes Fest veranstaltet. Leider hat ungünstiges Wetter das Fest dermaßen beeinträchtigt, daß an einen Gewinn kaum zu denken sein dürfte. — Bei der hiesigen Ortskrankenkasse betrug die Einnahme im letzten Jahre 2621 133.03 M., die Ausgaben dagegen 2594 140.09 M. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 23,931, die der Krankheitsfälle auf 32,183. Dem Wohlfahrtsamt Altenburg-Stadt wurden 4000 Mark, dem Wohlfahrtsamt Altenburg-Land 2000 M. und dem Säuglingsheime 1000 Mark überwiesen. Im Erholungsheim Schloß Hummelshain waren 224 Mitglieder untergebracht. Ferner wurden 179 Mitglieder in Kurorten unterstützt. Das Gesamtvermögen machte am Ende des Jahres 930,927.10 Mark aus. — Die vereinigten Militär- und Kriegervereine veranstalten am Freitag eine öffentliche Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage im großen Saale des Preußischen Hofes. Die Ansprache des Oberstudienrats Dr. Küttler soll von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmt werden.

## Von den Lichtspielbühnen.

Montag und Dienstag bringen die Prinzess-Lichtspiele 2 große Qualitätsblätter. „Santa Fee, der Schrecken der Farmer“, ein äußerst spannendes Wild-West-Abenteuer von dem gefürchtetsten Räuberhauptmann des Westens und einem tapferen kleinen Burschen. Es ist für jeden sportliebenden Menschen eine Freude, den kleinen David mit seinem Mut und seinem Scharfsinn bewundern zu können. Im zweiten Teil läuft der lustige Großfilm: „Die Unschuld ohne Kleid“, eine große Revue mit allerhand komischen Verwicklungen und großer Ausstattung. Die Handlung ist flott und unterhaltend, und der Besucher wird bei diesem reichhaltigen Programm ganz auf seine Kosten kommen.

## Deutsche Turnerschaft.

× **Gauvorksturnen des 15. Gaues in Zwidau.** Au dem Turnplatz der Turngemeinde Zwidau fanden gestern Sonntag die Wettkämpfe im Volksturnen des 15. Gaues statt. Diese Kämpfe machten sich notwendig, um die Besten in diesen Kämpfen auszuscheiden, die dann an den Meisterschaftskämpfen des Kreises teilnehmen, welche am 28. Juli in Limbach stattfinden. Die Beteiligung war eine gute und gab die gute Platzanlage die Gewähr, daß die Kämpfe glatt durchgeführt wurden; eine Beeinträchtigung erfuhren die Kämpfe durch die kalte Witterung und den einsetzenden Regen. Nach kurzer Kampfrichterführung begannen die Kämpfe um 9 Uhr, in dem die Jungmänner und Turner den 6-Kampf austrugen. Der 3-Kampf der älteren Turner folgte und so ging es flott hintereinander weg, ob Turnerinnen oder Einzelkämpfe. Nach kurzer Mittagspause folgten die weiteren Vorkämpfe, denen sich die Entscheidungen anschlossen. Mehrfach konnten gute Leistungen in den einzelnen Kämpfen festgestellt werden. Hoffentlich sind die Teilnehmer an den Meisterschaften des Kreises für die Farben des Gaues erfolgreich. Mit dem 5000 m-Lauf und der Olympischen Staffel fanden die Kämpfe ihr Ende, worauf sich die Siegereverklündung durch Gauvorksturnwart Martin anschloß. Es ist erfreulich, daß auch zwei Turner des Turnvereins von 1844 Waldenburg als Sieger aus diesen Ausscheidungskämpfen hervorgingen und zwar wurde Herr Richard Krehshmar im Stabhochsprung mit 2,90 m erster Sieger und Herr Fritz Fleck im Distuswerfen mit 28,44 m erster Sieger.

## Telegramme.

Berlin, 24. Juni. In einer Besprechung der Führer der Regierungsparteien mit dem Reichsarbeitsminister Wissell über die Reform der Arbeitslosenversicherung wurde vereinbart, daß die einzelnen Parteien ihre Vorschläge dem Ministerium unterbreiten und daß die Regierung so rechtzeitig eine Vorlage einbringt, daß sie noch den Sozialpolitischen Ausschuß am 15. August beschäftigen und vom Plenum des Reichstags in der Augusttagung verabschiedet werden kann.

Berlin, 24. Juni. Das Befinden Stressemanns war gestern Vormittag recht gut. Die Schmerzen haben nachgelassen. Er wird heute im Reichstage beim Etat des auswärtigen Amtes sprechen.

Berlin, 24. Juni. Das nächtliche Automobilunglück auf der Chaussee von Gatow nach Spandau, das den Zeitungshändler Engelke und seiner Frau das Leben kostete, ist bereits aufgeklärt. Der 38 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Kiecke aus Schöneberg stellte sich der Kriminalpolizei als Führer des angeblichen Autos, das das Ehepaar überfahren hat. Er behauptet allerdings, er habe auf der Fahrt über die Gatower Chaussee lediglich plötzlich einen Widerstand an seinem Wagen gefühlt und geglaubt, Wegelagerer bewürfen seinen Wagen mit Steinen. Darauf habe er Volllas gegeben und sei davongefahren.

Berlin, 24. Juni. Berlin gewann den Dreistädte-Achter, der im Mittelpunkt des ersten Tages der Großen Grünauer Ruderregatta stand, überlegen in 7:13,8 vor Budapest und Wien. Der Sieg im Deutschen Vierer fiel an die Mannheimer Amicitia.

Potsdam, 24. Juni. Gestern früh wurden einige Stahlhelmer am Stadtschloß von etwa 2-300 Kommunisten, die von einer Sonnwendfeier kamen, überfallen und mißhandelt. Die Polizei verfolgte die Kommunisten und brachte mehrere von ihnen, bei denen Totschläger und Dolche gefunden wurden, zur Feststellung ihrer Personalien auf das Polizeipräsidium.

Halle, 24. Juni. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein im Sophienhafen gelegenes Lagerhaus durch ein Großfeuer völlig eingeeäschert. Große Vorräte an Fett, Schmalz, Paraffin, Mehl und Getreide fielen dem Brand zum Opfer. Nach siebenstündiger Löscharbeit gelang es der Feuerwehr erst, des Feuers Herr zu werden und ein Uebergreifen auf die benachbarten Lagerhäuser zu verhindern.

Hannover, 24. Juni. Der im Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf die Vorschub-Vereinsbank genannte Kommunist Heinrich Buchholz, der auch die Riste mit Sprengstoff in der Kisten Hilfe eingestiftet hatte, ist hier festgenommen worden.

Schwerin, 24. Juni. Bei der gestrigen Landtagswahl betrug die Wahlbeteiligung 75 bis 80 Prozent. Aus 24 Bezirken fehlen noch die Ergebnisse. Für die einzelnen Parteien ergeben sich folgende Zahlen: Sozialdemokraten 117.803, Einheitsliste 136.424, Kommunisten 16.131, Volkswohlfahrt 7453, Demokraten 8779, Nationalsozialisten 12.554, Bauernbund 7713. Die sozialistischen Stimmen sind um 9000 zurückgegangen, die Nationalsozialisten gewannen dagegen 7000 Stimmen. In der Nacht vorher kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die zu einer regelrechten Straßenschlacht führten. Die Haupttrübschloßführer der Kommunisten wurden festgenommen, worauf Ruhe eintrat.

München, 24. Juni. König Luad traf gestern Vormittag hier ein, begrüßt von Ministerpräsident Dr. Held und behördlichen Vertretern. Er begab sich zunächst zum Hotel Reginalpalast, von wo aus er eine Rundfahrt durch die Stadt

antrat. Am Gefallenendenkmal vor dem Armeemuseum legte er einen Kranz nieder. Dr. Held gab dann ihm zu Ehren ein Frühstück.

Heilsberg, 24. Juni. Am Sonnabend mittag fand hier die Beisetzung des Segelfliegers Ferdinand Schulz statt. Nach einer kurzen Trauerfeier in der Turnhalle der neuen Knabenvolkschule wurde der Sarg von Fliegerkameraden auf den Leichenwagen gehoben, der sich dann nach der katholischen Pfarrkirche in Bewegung setzte. Nach Beendigung der Totenmesse setzte sich ein riesiger Trauerzug nach dem Friedhof in Bewegung, wo nach einer kurzen Trauerfeier die Beisetzung erfolgte. Während der Trauerfeier freiflogen zwei Flieger über dem Friedhof.

Ossen, 24. Juni. Die Bergarbeiterverbände haben gestern in den Revierkonferenzen zu dem am 18. Juni gefällten Schiedspruch über Manteltarif und Arbeitszeit im Ruhrbergbau Stellung genommen und übereinstimmend die Ablehnung des Schiedspruches beschlossen.

Paris, 24. Juni. In Verbund fand gestern unter Beteiligung des Staatspräsidenten, der Regierung, der Kammern und des diplomatischen Korps die Feier der Wiedererhebung Verbunds und die Enthüllung des Sieges- und Soldatendenkmals statt. Während eines Festessens ergriffen Poincaré, Doumergue und Kolonialminister Maginot das Wort, um den Heimenut der Festung Verbund und ihre Bedeutung für den endgültigen Ausgang des Krieges zu betonen.

Orta (Azoren), 24. Juni. Die spanischen Ozeanflieger auf dem Wasserflugzeug „Numancia“ sind auf der Insel Sao Miguel gelandet.

Newyork, 24. Juni. In Brooklyn brach in der Nacht zum Sonnabend ein Brand aus, der den angrenzenden Häuserblock, darunter mehrere Geschäftshäuser und Militärlasernen, zerstörte. Der Schaden wird auf 400.000 Dollar geschätzt. In Tarrytown wurde ebenfalls ein ganzer Häuserblock durch Feuer zerstört. Dort wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt und ein Schaden von 250.000 Dollar angerichtet.

## Kirchliche Nachrichten.

Johannistag, den 24. Juni.  
Waldenburg. 1/8 Uhr Johannistag.

Kirchliche Vereinsnachrichten.  
Dienstag, den 25. Juni im Kirchgemeindehaus.  
Waldenburg. Abends 8 Uhr Missionsabend.

## Stadtvorordenssetzung

Dienstag, den 25. Juni 1929, nachm. 1/7 Uhr im Fremdenhof „Goldener Löwe“ (Bereinszimmer). Tagesordnung — öffentlich —: Personalsachen, Feuerwehroordnung, Teilbauungsplan A, Rechnungssachen von vorm. Altstadt Waldenburg, Verlegung einer Pumpwasserleitung, Neugasse-Schleuse, Befestigungsbeihilfe, Landabtretung zur Fußwegverbreiterung vor dem Sodischen Grundstück, Stiftungsangelegenheiten. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

## Witterungsbericht.

Waldenburg, 24. Juni. Mittags 12 Uhr + 13 Grad C., morgens 8 Uhr + 15 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 9 Grad C. Feuchtigkeitgehalt der Luft 50 Prozent. Barometerstand 755 mm. Windrichtung West. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden 9,4 mm. Witterungsaussicht: Neigung zu Niederschlägen.

## Extra-Angebot:

Aus frisch eintreffender Ladung empfehle:

**Riesenschlangengurken**  
a Stück von 25 Pfg. an.

**Landgurken** 5 Pfd. nur 1.00 Mk.,  
Die erste Sendung

**Einlegegurken** a Schock nur 5 Mk.,  
sowie feinste

**neue saure Gurken**  
a Stück von 10 Pfg. an.

**prima Tomaten** a Pfund von 50 Pfg. an.

**neue Speisefartoffeln**  
5 Pfund nur 65 Pfg.  
und noch versch. mehr.

**Oskar Bühling, Markthalle.**

Willst Du sparen und ruhig schlafen?

dann bringe Deine Spargelder dem

**Ziegelheimer Spar- und Darlehnsstellenverein in Ziegelheim!**

Deine Spargelder sind dort sicher!

Die unbefristete Haftpflicht und die vorsichtige Geschäftsführung verbürgen ihre unbedingte Sicherheit. Die Einlagen werden nur gegen gute Sicherheiten an vertrauenswürdig Personen ausgeliehen.

Sie bringen gute Zinsen!

Billige Verwaltung ermöglicht eine geringe Spanne zwischen Zinsen für Einlagen und Darlehen, daher sind hohe Zinsen für Spareinlagen möglich.

Darum bringe Deine Spargelder

zum **Ziegelheimer Spar- und Darlehnsstellenverein** eingetr. Genossenschaft mit unbefristeter Haftpflicht in Ziegelheim.

**Leistungsfähiges Möbel- und Waren-Creditgeschäft in der tüchtigen Herren**  
zum Verkauf und Inzasso. Bevorzugt werden Herren, welche Sicherheit leisten können. Branchenkenntnis nicht erforderlich. Anstellung erfolgt erst gegen Provision, später Fixum und Provision. Bewerbungsschreiben unter 3373 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Prinzess-Lichtspiele

Anfang 8 Uhr Montag u. Dienstag Anfang 8 Uhr  
Ein Film von höchster Spannung

**Santa Fee,  
der Schrecken der Farmer,**

mit: „Little David“, dem kleinen patenten Kerlchen, der mit einer ziemlichen Portion Dreistigkeit ausgerüstet, den gefürchtetsten Räuberhauptmann unschädlich macht.

Der kleine David kann:  
Reiten wie Tom Mix — springen wie Douglas Faibanks und boxen wie Rich. Talmadge.

Im zweiten Teil unseres Programms bringen wir in Erstausführung:

— Die große Revue —

**Die Unschuld ohne Kleid.**

Hauptdarsteller:

**Joh. Riemann, Maria Mindszenty,  
Marg. Kupper, Rob. Garrison, Colette  
Corder u. a. m. Ferner:  
Von elternlosen, heimischen Vögeln  
und Die neueste Wochenschau.**

— 13 Akte. Nur für Erwachsene. —

## Theaterfahrt nach Altenburg.

Wir erfahren, daß der uns bekannte Schauspieler Herr Hugo Spannans in den Ruhestand tritt und ist aus diesem Anlaß beschlossen worden, seine Abschiedsvorstellung **Sonnabend, den 29. Juni 1929** zu besuchen. Geboten wird in neuer Einstudierung

**Mein Leopold.**

Vollstück mit Gesang in 3 Akten von Adolf L'Arronge. Teilnehmer wollen sich heute Dienstag, den 25. Juni, im **Katsteller 11-12 Uhr** melden.

**Verkehrs- und Bürger-Verein.**

## FranzGoth

Musikinstr.-Spezialgeschäft  
**Waldenburg am Markt.**  
Violinkästen, Bögen  
Zitherkästen - Zithersehulen;

Eine Klude mit 10 Räden  
verf. R. Albrecht, Wiedersdorf.

## Berf. noch 100 Btr. Weizenstroh

a Btr. 2 Mk.  
**Lichtenstein, Hinteruhmannsdorf.**

Einen Burschen zur Landwirtschaft sucht sofort  
**Kleinbernsdorf Nr. 5.**

## Der beste Reisebegleiter

ist ein **Photo-Apparat.**

**Kameras, sowie alle Bedarfsartikel**  
sind zu Original-Preisen stets frisch zu haben im

**Photo-Haus Ed. Klemm,  
Waldenburg, Schloßstraße.**

**Entwickeln — Kopieren — Vergrößern**

alle photographischen Aufnahmen werden in sachkundiger Weise sauberst ausgeführt.

Alle bis Abends 6 Uhr aufgegebenen Arbeiten können binnen **24 Stunden** wieder abgeholt werden.

Heute Montag  
**frische hausschl. Wurst**

bei  
**Albert Bossecker-Nacht.**

**Beinkranke**

sowie innere und äußere  
Leiden aller Art  
behandelt

**Hauptmann,  
Chemnitz, Bismarckstr. 23**

Besuche nach auswärts.  
**Urinuntersuchung.**

Heute Montag frisch ge-  
räucherte Heringe empfiehlt  
**Fa. C. Rahlert.**

## F. F. W.

**1. Kompagnie.**  
Heute Dienstag, den 25. d.  
**Uebung.**  
**Das Kommando.**

**Suche ein Mädchen**

im Alter bis 20 Jahren in die  
Landwirtschaft.  
Schweizer vorhanden.  
**E. Weber, Uhlmannsdorf**  
bei Ziegelheim.

**Kieler Vollpötlinge  
neue saure Gurken**  
B. Tetzner am Markt.

**Ehepaar** sucht Stellung in  
der Landwirtschaft. Adressen u. Nr. 3374  
an die Exp. d. Bl.

**Einen Burschen  
und ein Mädchen**

sucht zum sofortigen Antritt  
**Kurt Heinig, Schwaben.**

**Familiennachrichten**

Verlobt: Käthe Weibel in  
Meerane mit Gerhard Hengst in  
Baldheim. — Lotte Hoppe in  
Mittelfrohna mit Rudolf Bach-  
mann in Limbach.

Bermählt: Rudolf Saugl  
mit Margarete Neef in Glau-  
chau. — Rudolf Reuter mit  
Mariechen Winkler in Meerane.  
— Kurt Bräunig mit Elisabeth  
Scheffler in Limbach.

Gestorben: Anna Günther  
in Meerane, 60 J. — Anna  
verw. Prasse geb. König in  
Meerane, 64 J. — Oberlehrer  
Gustav Bucher in Limbach, 78  
J. — Margarethe Haufflein in  
Limbach, 68 J. — Louise Hertl  
Rube in Limbach, 20 J.

Hierzu eine Beilage.

Tributkonferenz am 15. Juli?

Macdonald besetzt auf London als Tagungsort. Nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ wird als Tag des Zusammentritts der politischen Konferenz der 15. Juli genannt. Das Blatt erklärt, die englische Regierung werde mit Nachdruck auf der Einberufung der Konferenz nach London bestehen, da der Ministerpräsident Macdonald es für unmöglich halte, für mehrere Tage, geschweige denn für Wochen von London fernzubleiben. Auch der Außenminister Henderson sei außerstande, längere Zeit von London abwesend zu sein, während die Führung der englischen Abordnung durch den Schatzkanzler Snowden auf der Konferenz in Lausanne für die französische Abordnung wahrscheinlich nicht sehr angenehm wäre. Der deutsche Außenminister würde kaum Einwände gegen London erheben. Was die sachliche Stellung der englischen Regierung zu dem Young-Plan angeht, so sei an der formalen Zustimmung nicht zu zweifeln, obwohl gegen gewisse Teile Einwendungen, namentlich des Schatzamtes, erhoben würden.

Youngplan und Schuldenfrage.

In seinem Bericht vor den Kammerausschüssen erklärte Poincaré zusammenfassend über die Schuldenfrage, daß zum erstenmal eine Verbindung zwischen Schulden und den deutschen Kriegsschuldungen hergestellt worden sei, habe ihn dazu bestimmt, sich für die Ratifizierung des Abkommens Mellon-Berenger einzusetzen. Was den Ratifizierungsmodus anlangt, bekannte er sich zur Ratifizierung durch Regierungsverordnung, erklärte aber, er werde den Kammern ihre volle Freiheit lassen. Anschließend ging der Ministerpräsident auf die Schulden an England und die zwischen beiden Ländern gepflogenen Verhandlungen ein, die zum Abkommen Cailleur-Churchill führten. Am Dienstag wird die Aussprache über den Bericht beginnen.

Was Macdonald in Amerika will.

„Evening World“ meldet aus Washington, daß Macdonalds Freund, Professor Burns, vor hervorragenden Kongreßmitgliedern erklärt habe, daß hinter Macdonalds beabsichtigten Besuche die tiefbegründete Furcht stehe, daß innerhalb weniger Jahre, vielleicht schon 1935, wenn eine Wänderung vieler Hauptpunkte der Friedensverträge besprochen werde, ein neuer europäischer Krieg entstehen könnte, wenn die Zusammenarbeit Amerikas und Englands nicht die gegenwärtig bestehenden Feindschaften zwischen den europäischen Völkern beseitigt habe. Macdonald vertrete die Ansicht, daß Europa aus einem einzigen bewaffneten Truppenlager bestehe und daß diese Lage zusammen mit nationaleristischer Hege und Rachegeboten eine Weltfriedensbedrohung darstelle, die aus unberechtigten Friedensverträgen entstanden sei. Deshalb wünsche Macdonald die engste Zusammenarbeit mit Hoover in dieser Richtung.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage.

Kundgebung des evangelischen Kirchenausschusses. Der evangelische Kirchenausschuß, die berufene Vertretung des Bundes der deutschen Landeskirchen, veröffentlichte anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages von Versailles eine Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage, in der es u. a. heißt:

In dem Diktat von Versailles und noch mehr in der Mantelnote werden die Deutschen zu Kriegsverbrechen geimpft, mit verbrecherischer Absichtlichkeit sollen sie den Krieg hervorgerufen, in verbrecherischer Weise ihn geführt haben. Das bleibt für das deutsche Volk unerträglich. Um seiner Ehre und um der Wahrheit willen, kann es sich niemals dabei beruhigen, daß es alle Zeit mit einem solchen Mangelmarkt sein soll. Mit allen Gerechtheitsbedürfnissen hält der Kirchenausschuß das durch äußere Gewalt erzwungene Schuldbekenntnis für verwerflich.

Auch der Fortsetzungsausschuß der Weltkonferenz für praktisches Christentum hat bei seiner Tagung in Bern 1926 ein erzwungenes Schuldbekenntnis für moralisch wertlos und religiös kraftlos erklärt. Ueberzeugt, daß bei einer unparteiischen Untersuchung das deutsche Volk gerechtfertigt werden wird, unterstützt der Kirchenausschuß nach wie vor nachdrücklich die Forderung einer reiflichen Aufklärung der wahren Kriegsschuldfragen, wie dies auch von dem Stockholmer Fortsetzungsausschuß verlangt ist. Er stellt fest, daß schon jetzt die Wahrheit hierüber auch außerhalb Deutschlands sich durchsetzt.

Trauergeleit am 28. Juni.

Auf Anregung des Kirchenausschusses soll am 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, zur Stunde der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, in allen evangelischen Kirchen ein Trauergeleit veranstaltet werden.

Eine Entschlieung der evangelischen Arbeitervereine.

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands e. V. faßte folgende Entschlieung zur Kriegsschuldfrage: Viele Tausende evangelischer Männer und Frauen, veranlaßt zur Grenzlandtagung der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in Landeshut, erklären angesichts des flammenden Holzstoßes auf der Konradshöhe nach Entgegennahme von Freigelassenen deut-

licher Brüder aus dem Vaitenland, Saargebiet, Danzig, Ostpreußen und Ost-Obereschlesien:

„Deutsche Not entstand durch den völkischen Zusammenbruch und die durch das Versailler Friedensdiktat erpreßte Kriegsschuldfrage. Wir protestieren energisch gegen das Fortbestehen dieser Bürde und verpflichten uns, nicht eher zu ruhen, bis Wahrheit und Recht zum Siege gekommen sind. Ebenso werden wir entschieden Protest gegen jeden Versuch, das Saargebiet von der Befreiung der Rheinlande auszuschneiden oder es gar zu zerstücken.“

Friedensfundgebung der Frauen.

Eine Entschlieung des Berliner Frauenkongresses.

Der Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht nahm zur Friedensfrage eine Entschlieung an, in der vier Forderungen aufgestellt werden. Der Kongreß erwartet:

- 1. daß alle Regierungen unverzüglich die fakultative Klausel des internationalen ständigen Gerichtshofes unterschreiben und sich den allgemeinen und umfassenden Schiedsgerichtsvertrag anschließen, der von der 9. Völkerverbundsversammlung vorbereitet wird,
2. daß durch die schnelle Ratifizierung des Kellogg-Vertrages durch alle Staaten der Charakter des Unrechtskrieges als eines Verbrechens endgültig und allgemein anerkannt wird,
3. daß militärische Befehle wie Bedrückungsmaßnahmen auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet aufhören,
4. daß der Völkerverbund ohne Verzug die Abrüstungskonferenz einberuft und daß diese Konferenz eine Vereinbarung vorbereitet, die nicht nur die Begrenzung, sondern die sofortige wirksame Rüstungseinstellung gestattet.

Gegen Punkt 3 war von französischer Seite erfolglos Widerspruch erhoben worden.

Bei einer öffentlichen Kundgebung für Völkerverbund und Frieden, die im Rahmen des Kongresses stattfand, überbrachte Reichsminister Dr. Wirth die Grüße der Reichsregierung. Er erinnerte an den am Freitag vom Reichskabinett gefaßten Beschluß und sprach die Hoffnung aus, daß die bevorstehende Zusammenkunft der europäischen Staatsmänner zu einer endgültigen Liquidierung des Weltkrieges führen möge. Es wäre die schönste Frucht dieses Sommers, wenn die Völker dann in den nächsten Jahren gemeinsam an den Segnungen des Friedens arbeiten könnten.

Regierungsbildung in Sicht.

Die Bildung der neuen sächsischen Regierung, die man bis nach den Ferien glaubte hinausschieben zu können, dürfte nun doch noch rascher erfolgen. Am Donnerstag ist die bisher ziemlich verworrenen Situation einigermaßen geklärt worden. Seitwarden beide Lager je in zwei Teile gespalten.

Von den alten Koalitionsparteien trat ein Teil für die Ministerpräsidentenschaft Heldts ein und wollte im übrigen an der Besetzung der einzelnen Ministerposten möglichst wenig ändern. Der andere Teil der Bürgerlichen präsentierte den Volksbildungsminister Dr. Büniger, der auch denjenigen Parteien annehmbar erschien, die sich für einen Ministerpräsidenten aus einer Zweimännerfraktion nicht erwärmen konnten. Auf der Gegenseite, den Freunden der Großen Koalition, lagen die Verhältnisse ähnlich. Die vier Demokraten gaben und geben sich heute noch alle Mühe, den Sozialdemokraten das Mitregieren schmachhaft zu machen. Aber von den Sozialdemokraten zeigte sich nur ein Teil, der sich um Dohbert und Wehle gruppiert, den Verbündungen zugänglich, während der andere Teil um Edel unerfüllbare Bedingungen aufstellte.

Seit Donnerstag ist die Gruppierung etwas durchsichtiger geworden. Die bürgerlichen Parteien wissen nun nach der Erklärung der fünf Nationalsozialisten, daß sie auf deren Unterstützung rechnen dürfen, sobald eine Regierung zustande kommt, die der Wahlsparole „Nie wieder Sowjet-Sachsen!“ entspricht. Die Nationalsozialisten gaben auch einen deutlichen Fingerzeig, wenn sie an der Spitze der neuen Regierung wünschen — sie wählten Dr. Büniger.

Dieses Vorgehen hat sofort zu dem erfreulichen Erfolg geführt, daß die Meinungsverschiedenheiten wenigstens innerhalb der Deutschen Volkspartei beseitigt wurden. Diese Fraktion ließ sich am Donnerstagabend die Erklärung verbreiten, daß sie bei den am Montag stattfindenden interfraktionellen Besprechungen einmütig Dr. Büniger nominieren werde. Es ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß auch die übrigen bisherigen Koalitionsparteien mit diesem Vorschlage sich einverstanden erklären werden. Dann aber dürfte der dritte Wahlgang am Dienstag nicht wieder mit einem Leerlauf enden. Die Zeit drängt, der Etat muß erledigt werden, und die Sommerpause steht vor der Tür. Außerdem weiß man, daß die Nationalsozialisten, die das berühmte Züngeln an der Waage markieren, energisch zur Regierungsbildung drängen und entschlossen sind, solange die Etatberatungen zu sabotieren,

als eine verantwortungsbewußte Regierung nicht vorhanden ist.

Ein rascher Entschluß der Bürgerlichen ist nötig, auch hinsichtlich der Verteilung der übrigen Ministerposten, denn auch auf der Gegenseite ist ein geschlosseneres Vorgehen zu beobachten.

Das auffälligste Moment war das Bekenntnis des Führers der Linkssozialisten, daß man nicht mehr ganz abgeneigt sei, in die Große Koalition einzutreten. Der Linkssozialist Bück ergriff die Gelegenheit, seinen Freunden von ebendem Mars ins Gewissen zu reden, die alte Feindschaft zu vergessen und sich auch wieder mit Heuen an einen Tisch zu setzen, die sich nicht gerade lieben.

Ob eine bürgerliche Regierung, unter Führung eines Ministerpräsidenten Dr. Büniger, oder die Große Koalition die künftigen Geschicke Sachsens lenken wird, hängt von der Energie ab, mit der beide Gruppen eine Einigung in der Ministerfrage finden werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Juni 1929.

Zu Beginn der heutigen Sitzung, auf deren Tagesordnung die Etats des Auswärtigen Amtes, der Kriegskosten und des Ministeriums für die besetzten Gebiete stehen, teilte Präsident Lobe mit, daß der Reichsaussenminister zu seinem Bedauern verhindert sei, an der Beratung teilzunehmen. Ein Krampfanfall in den Beinen mache es ihm unmöglich, das Haus zu verlassen. Er hoffe aber, daß die durch Arterienverstopfung hervorgerufene Krankheit am Montag soweit behoben sei, daß er dann an den Beratungen des Reichstags teilnehmen könne. Die Montagssitzung soll bereits um 10 Uhr beginnen.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) beantragte, die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes abzusetzen und auf Montag zu verschieben. Der Antrag wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Abg. Dr. Hoeßlich (Dntf.) berichtete darauf über den Haushalt des Auswärtigen Amtes. Den Bericht für den Etat der besetzten Gebiete erstattete Abg. Dr. Müller (Ztr.). Er empfahl eine Ausschüßenschließung, wonach der Reichspartkommissar beauftragt werden soll, bis zur dritten Lesung des Etats für 1929 dem Reichstag ein Gutachten darüber vorzulegen, ob und wo weitere Ersparnisse in allen Etats bei den sachlichen Ausgaben möglich sind.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

beschäftigte sich zunächst mit dem Kriegskosten-Haushalt. Dabei stellte er fest, daß die deutsche Volkswirtschaft für das Rechnungsjahr 1929 nicht weniger als

viereinhalb Milliarden Reichsmark an Kriegskosten zu tragen hat. Von dieser Summe entfallen zweieinhalb Milliarden auf die äußeren Kriegskosten, die sogenannten Reparationen, 1750 Millionen auf die inneren Kriegskosten und über 300 Millionen bilden, abgesehen von den Pensionen, die sogenannten politischen Lasten der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im engeren Sinne, wie Besatzungszulagen und vermehrte Pensionzahlungen. Den Reichshaushalt treffen davon unmittelbar rund 3,3 Milliarden Reichsmark. Die Haushaltsverpflichtung hat sich infolge des Eintritts in das fünfte Reparationsjahr, das sogenannte Normaljahr des Dawesplanes, gegenüber dem Vorjahre um 312,5 Millionen erhöht. Diese Last hat die Schwierigkeiten herbeigeführt, die sich in dem laufenden Jahre mit besonderer Stärke zeigen haben.

Die Reparationspolitik

steht jetzt vor der Lösung der Probleme, die sich aus den Pariser Verhandlungen und dem Gutachten der Sachverständigen ergeben. Nach Dankworten für die deutschen Sachverständigen und der Mitteilung, daß die Reichsregierung dem Youngplan zugestimmt habe, erklärte der Minister: Ueber die Einzelheiten des Planes in diesem Augenblick zu sprechen, verbietet die Tatsache, daß wir vor der politischen Konferenz stehen. Erst deren Gesamtergebnis bietet die Unterlagen, die unerlässlich sind für die Entscheidung, die dann endgültig von der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften zu treffen ist.

Eine vorzeitige Erörterung birgt die Gefahr in sich, daß über den Beschluß des Kabinetts hinaus Zeitungen, Parteien, Verbände, die unsere politische Bewegungsfreiheit auf der bevorstehenden Konferenz beeinträchtigen, was wir verlangen müssen, ist politische Handlungsfreiheit, sollen wir anders die große Verantwortung vor dem deutschen Volke für die letzten Entscheidungen tragen können.

In der Aussprache führte Abg. Bückler (Soz.) aus, das ganze Volk ersehne rasch die möglichst rasche Räumung des besetzten Gebiets. Bei den kommenden Verhandlungen muß auch die Frage der Rückführung des Saargebietes ins Mutterland energisch gefördert werden. Abg. Schreddehagen (Komm.) erklärte, die Besatzungslasten würden restlos auf die Schultern der Arbeiterschaft gelegt. Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) bedauerte die Absprüche am Etat für die besetzten Gebiete, die auf Kosten der Kulturpflege erfolgt seien. Das Zentrum wende sich insbesondere gegen die Streichung von Saargängerunterstützungen. Abg. Ulrich (Soz.) wies darauf hin, daß Heßen am meisten unter der Besatzung leide. Die Räumungsfrage müsse bei den Verhandlungen in den Vordergrund gerückt werden. Abg. Dr. Bayersdorfer (Bayer. Vp.) sprach dem Minister Dr. Wirth das Vertrauen der Bayerischen Volkspartei aus. Eine Fortdauer der Besetzung wäre verbrecherisch. Die schnelle Räumung darf nicht an irgend welche Bedingungen geknüpft werden.

Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth begrüßte die Einigkeit der Parteien in der Forderung einer schnellen Räumung der besetzten Gebiete und der Rückgabe des Saargebietes. Mit den Streichungen im Etat müssen wir uns abfinden, wenn wir sie auch bebauern. Bei den Vorbereitungen für ein Grenzlandprogramm stehen wir in enger Fühlung mit den leitenden Persönlichkeiten der beteiligten Länder. Nachdem das Reichskabinett seine Zustimmung zur Aufstellung eines solchen Programms gegeben hat, wird nunmehr in Verbindung mit den Reichs- und Länderressorts das Programm in Angriff genommen werden. Im Vordergrund stehen die Verbesserungen des Verkehrs. Hierzu gehört auch der Neubau von Rheinbrücken. Die Eisenbahnen zur Erschließung der Westküste und des

nördlichen Saargrenzgebietes sollen beschleunigt in Angriff genommen werden, ebenso die Straßenprojekte, die infolge der Abtretung von Cuxen-Malmedy und der Aufhebung der Zollunion mit Luxemburg notwendig geworden sind. Für Landwirtschaft und Weinbau wird ein Ausgleich in erster Linie durch Verbesserung der Absatzverhältnisse gefunden werden müssen.

## Kein Rechtsanspruch der Ruhrbeschädigten

Vor einer Ministererklärung im Reichstagsplenar.  
Im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete fand am Sonnabend eine eingehende Aussprache über die Anträge des Verbandes der Rhein- und Ruhrbeschädigten statt. Dabei erklärte Abg. Palmann (Wp.), daß er niemals diesem Verbande Hoffnungen auf die Erfüllung seiner Ansprüche gemacht habe. Die Höhe dieser Forderungen würde von anderer Seite auf mehrere Hundert Millionen Mark berechnet.

Seitens der Vertreter des Rheinlandministeriums, des Reichsjustiz- und des Reichsfinanzministeriums wurden Auszüge aus der Stellungnahme des Reichsjustizministeriums bekanntgegeben, durch die die Anerkennung eines Rechtsanspruchs der Ruhrbeschädigten verneint wird.

Die weitere Behandlung der Frage wurde vertagt, da der Minister für die besetzten Gebiete in der Angelegenheit Erklärungen im Plenum des Reichstags abgeben wird.

## Wer zahlt's?

Wenn auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg von führender Seite die Neuherung gefordert ist, jetzt nach Annahme des Young-Planes beginnt der eigentliche Kampf um die innere Verteilung der Tributlasten, so ist das ein Bekenntnis, das zwar nicht überrascht, aber die Situation und die Tendenz der Sozialdemokratie blühartig durchleuchtet. Es ist ja eine alte, leider nicht Theorie gebliebene, sondern bereits auf das stärkste in die Praxis umgesetzte Auffassung der Sozialdemokraten, daß das deutsche Kapital allein die Tribute zahlen kann. Die „Blauerer Volkszeitung“ enthielt vor einiger Zeit über die Pariser Tributverhandlungen folgende Äußerung:

„Das deutsche Kapital könnte, wenn es wollte, die im Damesplan geforderten Summen sehr wohl zahlen, ohne die geringste Belastung des deutschen Proletariats.“

Wir hoffen, daß man im Hotel George V. das Blauerer Weltblatt nicht gelesen hat. Aber von dem direkten Landesverrat, der in diesen Zeilen liegt, ganz abgesehen: ist es auf die Dauer überhaupt möglich, einen Teil des Volkes einseitig zu belasten? Die Antwort muß nein lauten. Die ausschließliche Belastung des Kapitals, d. h. der Wirtschaft mit 2,5 Milliarden Reparationen, also Steuern, bedeutet für die Wirtschaft dreierlei: Steuern sind Unkosten. Sie schmälern entweder den Ertrag und damit die Fähigkeit, gute Löhne zu bezahlen. Verringerung des Ertrages ist aber weiter gleichbedeutend mit einer Verminderung der innerbetrieblichen volkswirtschaftlichen Kapitalbildung, der Erschwerung des technischen Fortschritts und damit Verminderung der Produktivität und Möglichkeit, Arbeitskräfte überhaupt zu beschäftigen.

Beschleunigt wird dieser Vorgang des Verfalls, wenn die Belastung so hoch ist, daß sie den Ertrag überhaupt aufzehrt und die Existenz schmälert. Die Möglichkeit der Kreditaufnahme, die im ersten Falle vorübergehend die Wirkungen der Belastung ausgleicht, kommt hier in Wegfall, denn einer ertraglosen Wirtschaft borgt niemand etwas, auch nicht zu hohen Zinssätzen, also verteuerten Produktionskosten. Erhöhte Unkosten durch hohe Steuern und Zinsen verteuern, sofern die Konkurrenzverhältnisse dies gestatten, die Preise. Bekanntlich könnten die deutschen Güterfrachten um ein Drittel niedriger sein, wenn nicht die deutsche Reichsbahn den dritten Teil ihrer Frachteinahmen für Reparationszwecke zur Verfügung stellen müßte. Erhöhung der Preise bedeutet aber entweder eine Entwertung der Löhne, oder, wenn der Lohn dem Preis folgt, wiederum eine Schmälderung des Ertrages mit der oben angedeuteten Folgewirkung. Schwächt somit die entschädigungslose Hergabe großer Summen die Bildung neuen Kapitals, vermindert sie dadurch die Beschäftigungsmöglichkeiten, das Einkommen und den Konsum, so ist erwiesen, daß gleichviel, wer formell die Mittel aufbringt, kein Teil des Volkes sich den wirtschaftlichen Auswirkungen der Belastungen entziehen kann, ganz abgesehen davon, daß die Reparationen auch dem Staat die Einnahmen beschneiden und es ihm erschweren, seinen kulturellen und sozialen Aufgaben gerecht zu werden. In allen Fällen leidet also auch bei einseitiger Belastung des Kapitals der Arbeitnehmer mittelbar oder unmittelbar unter den Wirkungen der Belastung genau so wie der Unternehmer, dem sie die Gewinne beschneidet, die Entwicklungsfähigkeit des Betriebes einengt und die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt droffelt.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese überaus einfachen volkswirtschaftlichen Gedankengänge sich nicht auch in gewerkschaftlichen Kreisen längst herumge-



Der spanische Flieger Major Franco,

der mit einem deutschen Dornier-Wal zu einem Amerikaflug von Alpacaves bei Cartagena gestartet ist.

sprochen haben sollten. Was die Sozialdemokratie in Wirklichkeit will, ist ganz klar: sie will das Kapital vernichten, sie will das, was der Novemberrevolution nicht gelang und bei dem deutschen Kleinbürgerlichen und alles Gewalttätige scheuenden Temperament auch gar nicht gelingen konnte, durch zähe und planmäßige Kleinarbeit nachholen. Sie ist dazu auf dem besten Wege, denn die Macht in Verwaltung, Justiz, Heer usw. ist ihr in einem phantastischen Ausmaße bereits zugefallen. Gelingt es ihr darüber hinaus, auch die Privatwirtschaft zu zertrümmern und den Fiskalismus nach russischem Muster durchzuführen, so dürfte sie sich allerdings selbst den Akt abgeben, auf dem sie sitzt, und ihre Erben werden ihre Todfeinde, die Kommunisten, sein. Das, was dann noch von Deutschland übrigbleiben sollte, ist freilich nicht der Rede wert.

## Zehn Jahre „Frieden“.

Am 28. Juni werden es 10 Jahre her sein, daß die Vertreter der 27 „Siegerstaaten“ im Spiegelsaal des großen französischen Ludwig zu Versailles zusammengekommen sind, um den Vertretern des „besiegten“ deutschen Volkes das Diktat des sogenannten „Friedensvertrages“ zur Unterschrift vorzulegen, an dessen Folgen wir und mit uns so gut wie die ganze Welt in diesen letztvergangenen 10 Jahren zu leiden hatten und darüber hinaus noch zu leiden haben werden, wenn — wie es erst jetzt im Youngplan beschlossen worden ist — unsere Kinder und Kindeskinde noch unter der Milliardenschuld fronen müssen. Die ungeheuerlichen Forderungen, die das Versailler Diktat an unser Volk gestellt hat, die Milliarden an Sachwerten und barem Geld, die wir bereits liefern mußten und noch zu liefern gezwungen sind, die Abtretungen und Auslieferungen deutschen Landes und der Kolonien, — all das hat auch unsere ehemaligen Feinde weder politisch noch kulturell, noch vor allem wirtschaftlich auch nur um einen Schritt weitergebracht. Trotz aller Gutmachungen, die wir geleistet haben, ist Frankreich noch immer an seinen Geldgeber Amerika verschuldet. Dazu hängt das Damoklesschwert der Kriegsschuldfrage dauernd über Deutschland, so daß ein sich redlich mühenendes Volk aller Stimmen der Vernunft zum Trotz noch heute das Mal der Unehre tragen muß, obwohl in aller Welt längst erwiesen ist, daß die Phrase von der „Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege“ nicht mehr als stichhaltig angesehen werden kann. Ein Heer von Staatsmännern hat in endlosen Konferenzen in Paris, London, Genf, Locarno und lezhin wieder in Madrid versucht, das viele Hunderte von Paragraphen umfassende Dokument zu kommentieren und ihm einen praktischen Inhalt zu geben. Bisher leider völlig ergebnislos!

Mit Recht hat man in weiten Kreisen unseres deutschen Volkes gefordert, den 28. Juni als einen Volkstrauertag gesetzlich festzulegen. Es ist um so mehr bedauerlich, daß diesem Wunsche an führender Stelle nicht Rechnung getragen worden ist, da hier der ganzen Welt ein gutes Beispiel gegeben worden wäre, wie ein ehrerbietendes und arbeitswilliges Volk seine Schmach erkennt und in der Trauer über sein Schicksal neue Kräfte sucht, um aus der Schwere dieser Zeit in eine bessere Zukunft sich emporzurufen. In diesem Sinne ist es zu begrüßen, daß am 10jährigen Gedenktage des Versailler Diktates wenigstens überall in deutschen Landen von großen Organisations-, Verbänden, Vereinen und Privatgesellschaften

## Die Liebe der Brigitta Hollermann.

Roman von Elisabeth Rey.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. S.

5. Fortsetzung

Vergessen war der Kuß, den er angeblich Isa gegeben hatte.

„Hans-Jörg“, jubelte sie leise, und stand im nächsten Moment an des Geliebten Seite.

„Ich muß Ihnen sofort etwas sagen, Fräulein Brigitta“, flüsterte dieser, völlig in Andacht von ihrem holdseligen Anblick versunken.

Brigitta errödete leicht.

„Kommen Sie sofort in den Wintergarten“, flüsterte sie leise.

Wenige Minuten später befanden sich die Liebenden allein.

„Liebes, gnädiges Fräulein“, stammelte der junge Arzt, erregt ihre Hand fassend. „Lassen Sie mich schnell sprechen, es bleibt uns nicht viel Zeit. Sie ahnen wohl schon längst, daß ich Sie innig liebe. Vielleicht hätte ich mit meiner Werbung noch gewartet, aber nun geht es nicht mehr anders. Vorhin hörte ich durch Zufall, daß Sie sich heute mit Doktor Fritz Weisinger verloben würden. Ist das wahr, kann das wirklich wahr sein? Ich beschwöre Sie, Brigitta, sprechen Sie, sagen Sie mir die Wahrheit! Alles ist gespannt auf die Veröffentlichung dieser Verlobung, und ich kann es nicht glauben! Dieser Weisinger und Sie?“

„Doktor Weisinger?“ stammelte Brigitta verwirrt und erschrocken zugleich. „Es muß bestimmt ein Irrtum sein; ich denke nicht daran. Wie kommen nur alle darauf?“

„So ist es also nicht wahr, geliebtes Mädchen!“ jubelte Hans-Jörg Eggenbrecht, alles um sich her vergessend. „So darf ich noch hoffen?“

Hold errötend stand Brigitta vor ihm und vermochte nur stumm zu nicken.

Da rief der junge Arzt die geliebte Mädchengestalt fest an sich, und ihre Lippen fanden sich im innigen Kuß.

„Sag, daß du mich lieb hast, sag, daß du nie dem anderen gehören willst, sag, daß die anderen alle gelogen haben, geliebtes Mädchen. Laß es mir nur ein einziges Mal aus deinem Munde vernehmen.“

„Ich hab' dich unfagbar lieb“, flüsterte Brigitta, sich eng an seine Brust schmiegend, „und werde nur immer dir gehören; alles andere ist frei erfunden.“

„Nun erst weiß ich gewiß, daß du mein bist!“ rief Doktor Eggenbrecht, sie heiß küßend. „Komm, laß uns zu deinem Vater gehen.“

„Nicht jetzt“, bat Brigitta lächelnd. „Pa ahnt es schon, er machte mir heute eine Andeutung.“

„Woher?“ fragte Eggenbrecht erstaunt.

„Ich weiß es selbst nicht, Liebster“, antwortete Brigitta.

„Ich nahm an, daß du mit ihm gesprochen hättest.“

„Kein Wort, mein Herz; aber dies wird sich ja alles noch aufklären.“

„Ich werde es sofort Pa allein sagen. Er wird unser Glück dann während der Tafel öffentlich verkünden“, sagte Brigitta zärtlich.

„Tue es, mein Liebster, und nun gib mir noch einen Kuß, denn leider sitzen wir bei der Tafel nicht zusammen.“

„Nicht beisammen?“ fragte Brigitta erstaunt. „So hat man es nicht geändert, und Doktor Weisinger ist mein Tischherr?“

„So ist es, Brigitta. Ich führe deine Schwester Isa zu Tisch.“

„Isa?“

Ein Schatten huschte über Brigittas rotglühendes Gesichtchen.

„Was hast du, Liebster?“ erkundigte sich Hans-Jörg Eggenbrecht erstaunt.

„Küß sie nie wieder“, flüsterte Brigitta, noch heißer errötend, und eilte schnell davon.

Der junge Arzt sah ihr topfschüttelnd nach.

Wen sollte er nicht küssen?

Etwa Isa, die kleine raffinierte, rotblonde Heze?

Er hatte sie nie berührt.

Seltener, wie kam Brigitta auf einen solchen Einfall?

„Pa, lieber, süßer, einziger Pa“, flüsterte in diesem Moment Brigitta Hollermann ihrem Vater mit jubelnder Stimme ins Ohr, „du kannst dann beim Nachtisch unsere Verlobung verkünden. Ich bin ja so glücklich! Aber weshalb soll ich mit Fritz Weisinger zusammensitzen?“

„Dies wird sich wohl so gehören, kleine Gitta“, antwortete der alte Geheimrat zerstreut, da er sein Kind, seine Aelteste gar nicht mehr recht begreifen konnte.

Brigitta und dieser Weisinger, ein Paar! —

Undenkbar! Wie war das alles nur so urplötzlich gekommen? Was hatte diesen Umschwung in ihr hervorgerufen? Brigitta, das feine, stille, zarte Geschöpf, und dieser krasse, egoistische, heimtückische Mensch!

Oder sollte Brigitta doch für ihn ein Opfer bringen; tat sie es vielleicht nur, um ihren Vater zu retten?

Wieder troch ihm ein eisiger Schauer durch alle Glieder. Da aber tauchten gerade für einen Moment Brigittas glückstrahlende Augen vor ihm auf, und er verwarf jeden Arawohn.

„Nein, das Unfassbare beruhte auf Wahrheit! Brigitta liebte den Mann, der sein grimmigster Feind war!“

Ein Seufzer hob seine Brust, und er wandte sich wieder den Gästen zu.

Doktor Hans-Jörg Eggenbrecht und Brigitta Hollermann aber waren vorhin im Wintergarten nicht unbeobachtet geblieben. Sie hatten in ihrem ersten Liebesrausch nicht Isas rotblonden Wubstopf gesehen, der für einen Moment dicht in ihrer Nähe, zwischen den großen Fächern einer Palme, hervortrug und die Liebenden belauscht hatte.

Man schritt zur Tafel.

Brigitta am Arm Doktor Fritz Weisingers.

Sie litt es, daß er sich lebenswürdig zu ihr neigte, und achtete nicht auf seine kleinen unerlaubten Zärtlichkeiten. Sie dachte ja immer nur an ihn, Hans-Jörg, der ihr schräg gegenüber saß und dessen zärtliche Blicke sie mit unbeschreiblichem Glücksgefühl erfüllten.

Wie glücklich sie war, von diesem stattlichen, schönen Mann geliebt zu werden!

Ganz beseligt schloß Brigitta Hollermann die Augen, und hörte kaum die Worte, die Weisinger zu ihr sprach. Sie vermochte ja kaum noch die Zeit zu erwarten, da ihr Vater allen Anwesenden ihr großes Glück verkünden würde und sie sich offen zu dem Geliebten bekennen konnte.

Sie sah, wie Isa mit allen ihr zu Gebote stehenden Reizen Hans-Jörg zu bestricken suchte, und sah dessen abfälliges, spöttisches Lächeln.

Das machte sie noch glücklicher. Der Kuß, von dem ihr Isa gesprochen hatte, war sicher frei erfunden; sie brauchte nicht eifersüchtig zu sein.

Da, jetzt trafen sich wieder ihre Blicke, und wie gebannt sah sie in die glücklich-leuchtenden Augen des geliebten Mannes.

Sie vermochte kaum einen Bissen zu essen, zumal sie in allen Gesichtern der anwesenden Gäste die gleiche Spannung und ungeduldige Erwartung des großen Moments, des Clous des Abends, zu lesen glaubte.

Endlich war es so weit.

Die gutgeschulte Dienerschaft servierte gerade den Nachtisch. Da beugte sich ihr Vater leicht über die Tafel, und klopfte an sein Glas.

Noch ein scheuer, rascher Blick traf Hans-Jörg, der ihr lächelnd zunickte, dann schaute sie in atemloser Spannung mit rasendem Herzklopfen zu ihrem Vater hin.

(Fortsetzung folgt.)

## Feng macht einen neuen Laden auf.

Moskau als stiller Teilhaber.

Aus China kommen recht widersprechende Nachrichten über die Absichten Fengs. Nach der einen Darstellung soll sich die Nanjing-Regierung mit Feng dahin geeinigt haben, daß sie ihm 3 Millionen Dollar als erste Anzahlung auf die rückständigen Forderungen seiner Truppen und 200 000 Dollar zur persönlichen Verwendung zahlt, wogegen der General sich verpflichtet, China zu verlassen. Nach einer anderen Meldung — vom gleichen Tage! — hat Feng in der Stadt Hsangan in der Provinz Schensi

eine neue nordchinesische Republik

ausgerufen. Feng erklärte, daß sich die Provinzen Schensi, Honan, Schansi und Chinesisch-Turkestan seiner Regierung unterworfen hätten. Die neue nordchinesische Republik werde ein militärisches Bündnis mit Moskau abschließen, um gemeinsam gegen Nanjing zu kämpfen. Seine Regierung werde halb kommunistisch, halb demokratisch sein.

Zum Vorsitzenden seiner Regierung ist das aus China ausgewiesene Mitglied der Kuomintang, Wangschinwei, ernannt worden, der durch Rußland nach China abgereist ist. Feng erklärte, daß die Ausrufung einer neuen nordchinesischen Republik deshalb notwendig geworden sei, weil die Diktatur des Marschalls Tschiangkai-schek zum Untergang Chinas führe.

## Weibe eines Stenographenheimes.

Am Sonntag den 23. Juni stand die Stadt Siegmars im Zeichen der Einweihung des ersten Stenographenheimes in Deutschland. Der erste Stenographenverein e. B. Siegmars hat die Erbauung eines Eigenheimes zur Tat werden lassen und stellt sich damit in den Vordergrund der heute im öffentlichen Leben so bedeutungsvollen Stenographiebewegung in Deutschland.

Mit Unterstützung führender Mitglieder und der städtischen Behörden wurde die Durchführung des Projektes ermöglicht. Das Heim enthält Unterrichtsräume für 150 Personen und außer Nebenräumen noch drei Privatwohnungen. Am dem Weibeakt am Sonntag vormittag nahmen zahlreiche Brudervereine, Vertreter der Stadt, des Handels und Gewerbes sowie ein Vertreter der Regierung teil. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, Regierungsrat Dr. Blauert-Dresden. Das Siegmars Stenographenheim ist das erste derartige Heim, das in Deutschland errichtet wurde.

## Wildschutz und Wildspende.

10 000 Rehe dem Winter erlegen.

Der Alte Tierschutzverein in Dresden hat auch im verflohenen Winter der Sächsischen Jagdkammer eine durch öffentliche Sammlung eingegangene Geldsumme zur Verfügung gestellt, die dazu verwendet werden sollte, das Wild gegen die übergroße Kälte und den Futtermangel zu schützen.

In diesen Tagen hat die genannte Kammer dem Vorstand des Alten Tierschutzvereins ein Schreiben zugehen lassen, das auf die Bedeutung dieser Art von Tierschutz aufmerksam macht, und in dem der Dank für die tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen der Kammer, das Wild durch die schweren Nöte des Winters hindurch zu retten, ausgesprochen wird. Im Anschluß daran wird die Verteilung der über 2000 Reichsmark betragenden Spende mitgeteilt. In 200 Fällen konnten je 10 bis 200 Reichsmark verteilt werden. Das Schreiben schließt mit den Worten:

„Die durch diese Unterstützung gewährte Hilfe liegt nicht allein in der Möglichkeit, wertvolles Futter dafür zu beschaffen. Ganz besonders wertvoll ist aber die durch ihren öffentlichen Aufruf veranlaßte allgemeine Anteilnahme an dem Wohlergehen des heimischen Wildes. Wir hoffen bestimmt, daß diese einmal angeregte Teilnahme nicht wieder einschlafen wird, und daß die Bestrebungen des Weidmannes,



Der ungarische Reichsverweser Horthy beim Geldenschlag.

In diesen Tagen fand in Budapest die letzte feierliche Geldenschlagung derjenigen Frontkämpfer statt, die sich im Weltkrieg besonders verdienstvoll auszeichneten.

einen gesunden Wildbestand zu erhalten, nunmehr stets Verständnis und moralische Unterstützung des Volkes findet. Vor uns liegen die Meldungen über die durch den Winter entstandenen Wildverluste in Sachsen. Die Zahlen sind erschreckend! An 10 000 Stück Rehwild allein wurden verendet gefunden. Dem begabten Weidmann eröffnet sich bei der Betrachtung dieser Zahlen ein reiches Arbeitsgebiet, das ohne die moralische Unterstützung der Öffentlichkeit kaum zu bewältigen ist.“

## Die weiße Gefahr im Nordatlantik.

Eisberge von ungewöhnlichen Ausmaßen.

Ein im Hamburger Hafen eingetroffener Hamburger Dampfer hat nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ auf seiner Rückreise von Kanada nach Europa 33 Eisberge getroffen. Die Eismassen, die in einem durchschnittlichen Abstände von zwei bis fünf Seemeilen trieben, nahmen durch die Anzahl und die ungewöhnlichen Ausmaße, die die einzelnen Berge hatten, eine Fläche von 20 Seemeilen ein. Der größte dieser Eisberge hatte fast den Umfang der Insel Helgoland und ragte etwa 60 Meter aus dem Wasser. Da sich die Eismassen sehr unregelmäßig und in verschiedenen Richtungen fortbewegten, bilden sie eine große Gefahr für die Schifffahrt. Die amerikanischen Eispatrouillenboote wurden sofort benachrichtigt.

Eine eigenartige Naturerscheinung wurde dabei beobachtet. Vor dem Erscheinen der Eisberge tauchten am Horizont in einer bestimmten Richtung nebelähnliche Gebilde auf, die man erst für aufkommenden Strichnebel hielt. Gleichzeitig fiel die Luft- und Wassertemperatur um mehrere Grad. Beim Näherkommen erkannte man erst, daß man gewaltige Eisberge vor sich hatte, die durch eine Art Dunstwand verschleiert waren. Durch das rechtzeitige Erkennen der hoch aus dem Wasser ragenden Eisgebilde, die eine grünliche Färbung hatten, konnte ein Unglück vermieden werden. Der Eispatrouillendienst hat die Position des Eiszfeldes erhalten und sendet jetzt dauernd Warnungsrufe aus.

## Das erste Geschäftsturmhaus in Berlin.

Mit allem erdenklichen Komfort.

Am Hermannplatz in Berlin-Neukölln wurde das neue Warenhaus des Karstadt-Konzerns eröffnet. Auf dem 12 500 Quadratmeter großen Grundstück erhebt sich der Riesenbau auf einer Fläche von 8200 Quadratmeter. Sämtliche Geschosse enthalten eine Grundfläche von 72 000 Quadratmeter und auf 340 Kubikmeter beläuft sich der umbaute Raum. Ueber zwei Keller erheben sich sieben Geschosse bis zu einer Fronthöhe von 32 Meter. Zwei Türme mit vier Turmgeschossen streben weitere 24 Meter bis zur Gesamthöhe von 56 Meter empor und werden noch durch 15 Meter hohe Lichtsäulen gekrönt.

Der Rohbau

ist völlig in Eisenbeton ausgeführt. Insgesamt sind 3500 cbm Muschelkalkstein, 11 500 Tonnen Zement, 48 000 Tonnen Kies und Basaltspalt und 3200 Tonnen Eisen verwendet. Für die Einschalung wurden rund 5000 Kubikmeter Holz benötigt. Die Ausführung des Eisenbetonbaues erfolgte in 160 Arbeitstagen.

Ein Untergrundbahnhof

ist unter dem Warenhaus angelegt. Der Zugang von der Bahnhofshalle zum Hause erfolgt über eine Rolltreppe, über eine breite Fußgängertrappe und durch drei Aufzüge, die durch sämtliche Geschosse bis zum Turm führen. Insgesamt zählt das Haus 24 Personenaufzüge, 8 Lastenaufzüge, 13 Speisenaufzüge und einen Automobilaufzug. 24 Rolltreppen, in jedem Geschos vier, führen vom Untergeschoß bis zum 5. Stockwerk. Das ganze Gebäude ist mit einer Sprinkleranlage versehen, die mit insgesamt

9000 Sprinklerdüsen

alle Räume vom Keller bis zum Dach, jeden Verkehrsraum, jeden Arbeitsraum, ja sogar die Rolltreppen und den Untergrundbahnhof vor der Ausdehnung eines Brandes schützt.

Vom Untergrundbahnhof gelangt man durch einen kurzen Gang in

eine unterirdische Empfangshalle,

wo sich Erfrischungsräume, eine moderne Badeanlage und sonstiger Komfort befinden. Von dieser Halle führt ebenfalls eine Rolltreppe direkt ins Warenhaus. Ueber 3000 Angestellte sind in diesem Riesenbau beschäftigt. Auf einem großen Dachgarten ist Gelegenheit zur Erholung gegeben. Auch eine große Turnhalle mit den modernsten Geräten ist in dem Bau untergebracht.

## Der gefährliche Spiritus.

Unvorsichtigkeit führt zu Katastrophen.

In der letzten Woche ist es mehrfach zu folgenschweren Unglücken gekommen, die lediglich auf ungläubliche Fahrlässigkeit einzelner Personen zurückzuführen sind. So haben die Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei über die Ursache des schweren Brandunglücks in der chemischen Fabrik von Dr. Laborschin in Berlin-Moabit ergeben, daß dem Werkmeister Woinowski, der an den Folgen seiner schweren Brandverletzungen gestorben ist, sein Bleistift in ein Spiritusfaß gefallen war.

## Heimattfest in Waldenburg

6.—8. Juli d. J.

## Politische Randbemerkungen.

Von Reichstagsabg. Stadtrat Findeisen, Plauen.

Als 1923 Hilferding in der damaligen Großen Koalition das Finanzministerium übernahm, ging ihm der Ruf eines bedeutenden Finanzsachverständigen voraus. Es zeigte sich aber bald, daß er nicht imstande war, die damals allerdings ungeheuren Schwierigkeiten zu meistern. Insbesondere gelang es ihm nicht, die furchtbare Inflation zu beseitigen und stabile Verhältnisse zu schaffen. Er kam aus rein theoretischen Erwägungen und schönen Plänen nicht heraus und mußte schließlich einem Befähigteren, dem tatkräftigen Kautler, Platz machen. Es werden damals nicht viele gewesen sein, die für möglich hielten, daß Hilferding einmal wieder auf den Posten des Finanzministers zurückkehren würde. Es kam aber wieder einmal anders. Seit einem Jahr nimmt er bekanntlich diesen wichtigen Platz wieder ein und müht sich nun neuerdings zu beweisen, daß er doch der rechte Man an diesem Platze ist. Es soll nicht bestritten werden, daß er wiederum gewisse schwierige Verhältnisse vorgefunden hat, insofern, als eine bewilligungsfreudige Ausgabenwirtschaft in den letzten Jahren und eine niederstehende Konjunktur die Finanzlage des Reiches ungünstig beeinflusst hat. Die Reichsstassen leerten sich immer mehr, und man war gezwungen, zu recht bedenklichen Maßnahmen zu greifen, um eine Zahlungsunfähigkeit zu vermeiden. Eine solche fragwürdige Maßnahme war

die Annahme der letzten Reichsanleihe,

die mit besonderen Vorteilen für die Zeichner ausgestattet wurde und von der man sich deshalb einen großen Erfolg versprach.

Das volle Gegenteil ist eingetreten. Statt einer Ueberzeichnung der aufgelegten 300 Millionen ist das Ergebnis bekanntlich nur 177 Millionen, womit den Anforderungen des Reiches keinesfalls Genüge geleistet werden kann. Auf eine Anfrage im Hauptausschuß des Reichstages, welches die Ursachen dieses Mißerfolges seien, und was nun zur Deckung des Defizits und zur Sanierung der Kassenlage geschehen werde, suchte der Finanzminister Hilferding noch einmal die Auflage dieser Anleihe zu rechtfertigen. Sachverständige Bankkreise hätten ihm einen guten Erfolg vorausgesagt. Aber auch diese hätten sich getäuscht! Er habe sich zu einer solchen Maßnahme veranlaßt gesehen, weil es nur dadurch möglich gewesen sei, einen Ueberbrückungsvorschuß von 120 Millionen für den Mai von den Banken zu erhalten. Diese Hauptfunktion habe die Anleihe erfüllt. Er sei durch sie in die Lage versetzt worden, alle Zahlungen im Mai rechtzeitig für das Reich zu leisten. Darüber hinaus erleichtere der Ertrag der Anleihe dauernd die Schwierigkeiten am Ultimo, weil er in dieser Höhe die Aufnahme kurzfristiger Kredite entbehrlich mache. Für die Kassen der Versicherungsträger und sonstiger Körperschaften habe die Anleihe deswegen keinen genügenden Anreiz geboten, weil sie nicht von der Körperschaftsteuer befreit gewesen sei. Bei den Banken sei die feste Uebernahme der Anleihe nicht durchzusetzen gewesen, weil bei dieser Anleihe die Situation anders gewesen sei als bei der Reichold-Anleihe, die frei verkäuflich gewesen wäre. Bei der neuen Anleihe wäre damit deshalb nicht ohne weiteres zu rechnen gewesen, weil einer der Hauptanreize die Befreiung von der Erbschaftsteuer, für vom Erblasser selbst gezeichnete Stücke gewesen sei. Die Frage der Publizität der Anleihe sei nicht so zu beurteilen, wie es geschehen sei. Es wäre auch bei anderen Maßnahmen kein wesentlich anderes Ergebnis herausgekommen.

Das alles sind jedoch keine befriedigenden Erklärungen für den großen Mißerfolg, und es dürften jene nicht unrecht haben, die in der geringen Beteiligung an den Zeichnungen

ein Mißtrauen gegen die heutige Finanzpolitik

sehen. Weiter ist es aber wohl auch ein Beweis für die Kapitalarmut in Deutschland überhaupt. Das verständliche Mißtrauen wird nicht eher verschwinden, bis man sieht, daß wirklich Reformen durchgeführt werden, die anerkannte Mißstände beseitigen und Ersparnisse auf allen Gebieten herbeiführen. Wenn die Deutsche Volkspartei von Sozialdemokratie und Zentrum deshalb in den letzten Tagen angegriffen wird, weil sie z. B. gegen eine Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung ist und damit offensichtlich Beseitigung vieler Mißstände auf diesem Gebiete anstrebt, muß das doch recht nachdenklich stimmen.

Die Dinge liegen doch unbestreitbar so,

daß das Reich,

abgesehen von den laufenden Ausgaben,

folgende größere Summen aufzubringen hat:

1. den Bankkredit von 120 Millionen, mit dem die steuerfreie Reichsanleihe bevorschlagt worden ist; 2. Ende Juli den Dreimonatskredit der Banken in Höhe von 180 Millionen; 3. den Fehlbetrag aus dem Haushaltsplan 1928 in Höhe von 154,4 Millionen Mark und 4. Mindererträge der laufenden Steuereinnahmen, die recht beträchtlich sein dürften, da aus dem Reichsfinanzministerium verlautet, die geschätzten Beträge seien „in der bisherigen Entwicklung bei weitem nicht“ eingegangen. Weiter muß aber ein Betriebsmittelfonds geschaffen werden, für den man 300 Millionen als Mindestbedarf wird veranschlagen können. Allen diesen Ausgaben und Mindereinnahmen steht als Aktivum lediglich das Anleiheergebnis mit baren 177 Millionen gegenüber.

Angeichts dieser wirklichen Lage ist

dringend zu wünschen, daß das aufgestellte Sparprogramm der Deutschen Volkspartei von allen

Parteien weitestgehende Unterstützung findet.

Ganz besonders aber muß erwartet werden, daß man davon absteht, Anträge zu stellen, die Wehrforderungen einschließen, ohne eine Deckung dafür nachzuweisen.

Da er befürchtete, daß die Bleistiftmasse sich auflösen und den Sprit verderben würde, zündete er ein Streichholz an und leuchtete damit in das Faß hinein. Es entstand jene Explosion, die das gewaltige Feuer nach sich zog.

Ursächlich ist die Ursache für die Katastrophe im Krankenhaus der südchinesischen Stadt Kanton gewesen, wo etwa 100 Personen dem Unglück zum Opfer gefallen sind. Nach den Erklärungen des Krankenhausleiters hat ein Angestellter im Lagerraum für Benzin und Spiritus

ein brennendes Streichholz weggeworfen.

Durch die Explosion seien diesem Angestellten im Lagerraum beide Arme abgerissen worden. Als das Feuer in das Laboratorium vorgebrochen sei, seien auch dort weitere Explosionen erfolgt, die die Treppen zerstört hätten. Die Kranken hätten sich in der Panik aus dem Fenster geworfen.

### Dem Tode entronnen.

Im Hochgebirge verirrt.

Beim Abstieg von der Gogentaln kam ein in Berchtesgaden zur Kur weilender Dresdner vom Wege ab und verirrt sich bis zu der gefährlichen Bergwand bei Seeauerkof.

Der Dresdner, namens Eckert, rief verzweifelt um Hilfe, aber einer sofort von Berchtesgaden ausgesandten Rettungsexpedition gelang es nicht, am gleichen Tage Hilfe zu bringen. Erst am folgenden Nachmittag konnte die Expedition bis zu dem Vermissten vordringen, der sich völlig erschöpft mit den letzten Resten seiner Kraft an den Felsvorsprung klammerte.

Der Verirrte hatte in 1700 Meter Höhe in furchtbare Lage sich an der Felswand anhalten müssen und ist nur mit knapper Mühe und Not dem Tode entronnen. Die Bergung des Erschöpften war mit großer Gefahr verbunden.

### Eine Möbelfabrik eingeeßert.

In der Möbelfabrik Kramer in Schötmar bei Detmold brach aus noch nicht ermittelter Ursache in dem Sägewerk Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte und binnen wenigen Stunden das Gebäude vollständig in Asche legte. Dabei wurden zahlreiche Fertigfabrikate vernichtet und außerdem viele Maschinen unbrauchbar gemacht. Das angrenzende Wohnhaus und ein Lagerbühnen wurden ebenfalls vom Feuer erfaßt, konnten aber zum Teil erhalten werden. Der Schaden ist sehr groß.

### Allerlei aus aller Welt.

\* Der Hauptbeteiligte im Berliner Rennwettenschwindel verhaftet. Der Buchmacher Adolf Wuttke, der als Hauptbeteiligter des kürzlich aufgedeckten sensationellen Rennwettenschwindels in Berlin flüchtig war, konnte von der Kriminalpolizei in Altona festgenommen werden. Wuttke war derjenige, der die Ergebnisse der bereits gelaufenen Pariser Rennen nach Berlin funkte, wo seine Helferhelfer bei den Buchmachern noch im letzten Augenblick auf Grund dieser Ergebnisse ertragreiche Wetten abschließen konnten.

\* Gewissenlose Mütter. Auf der Straße von Spandau nach Gatow wurden nachts der Zeitungshändler Fritz Engelle und seine Frau, die in der Groß-Bliener Straße in Gatow wohnten, von einem Auto überfahren. Beide sind tot. Die Automobilisten sind geflüchtet. Die Berliner Nordkommission hat im Laufe der Nacht ihre Arbeit an der Fundstelle der Leichen aufgenommen. Der Wagen dürfte nach den Funden an der Unglücksstelle erheblich beschädigt sein.

\* Wieder ein ausgedehnter Waldbrand. Bei Zichtau im Kreise Gardelegen wütete ein großer Waldbrand. Heber 2000 Ferkel Grubenholz, die auf einem Holzschlagplatz lagen, verbrannten. Insgesamt soll ein Waldbestand von 700 Morgen, darunter 300 Morgen Schonungen, ein Raub der Flammen geworden sein. Den Wehren und Hilfsmannschaften der Umgegend gelang es nach hartem Kampfe, dem Feuer Einhalt zu gebieten.

\* Schweres Unglück eines Polizeiautos. Ein großer Personentransportwagen der Luftüberwachungs-polizei Kiel geriet auf der Fahrt nach Neumünster in einer Kurve ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Der Flugzeugführer Kessel wurde getötet und ein Polizeioberwachmeister lebensgefährlich verletzt. Der Führer, ein Polizeihauptmann, und ein weiterer Polizeibeamter kamen mit leichten Verletzungen davon.

\* Wahnsinnstat einer Mutter. In Villach in Kärnten hat eine Lokomotivführerswitwe, eine nerven- und herzleidende Frau, ihre drei schlafenden Kinder im Alter von 9, 10 und 17 Jahren durch Revolver-schüsse so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Frau verletzte sich selbst leicht durch einen Revolver-schuss. Da nach diesem Schuss der Revolver ausgeschossen war, stürzte sie sich vom ersten Stock auf die Straße, wo sie schwerverletzt liegen blieb.

\* Eine Bergspitze erhält den Namen des Papstes. Die Sektion Teramo des italienischen Alpenklubs hat beschlossen, einen Gipfel des Gran Casso, der die Abruzzen beherrscht, nach dem gegenwärtigen Papst Pius XI. zu benennen. Papst Pius ist früher begeisterter Hochtourist gewesen und hat sich auch auf diesem Gebiete schriftstellerisch mit Erfolg betätigt. Der Papst hat die neue Ehrung anlässlich der Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums angenommen. Im August soll die Papst Pius XI.-Spitze, die 2350 Meter hoch liegt, eingeweiht werden.

\* Um die Namensänderung der norwegischen Stadt Christianund. In der norwegischen Stadt

Christianund hat eine Abstimmung darüber stattgefunden, ob die Stadt ihren Namen beibehalten oder in Zukunft „Jorna“ heißen soll. Das Ergebnis der Abstimmung war, daß von rund 8000 Stimmberechtigten nur 4700 Stimmen abgegeben wurden, davon 41 für die Namensänderung, die übrigen dagegen. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß von den Anhängern der Namensänderung Stimmenthaltung als Lösung ausgegeben war. Aber selbst wenn alle nicht abgegebenen Stimmen den Anhängern einer Umbenennung der Stadt gutgeschrieben würden, bedeutet der Ausgang der Abstimmung, daß rund 58 v. H. der Bevölkerung gegen die Namensänderung sind.

\* Blitzschlag in eine Kindergruppe. In der Nähe von Czestochau wurde eine Schulkasse von etwa 80 Kindern, die einen Ausflug unternommen hatte, vom Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in die Kindergruppe ein und verletzte vier Kinder, einen Lehrer und einen Geistlichen. Eines der Kinder hat durch den Blitzschlag das Augenlicht verloren.

\* Verhängnisvolle Vlichtaufnahme. Als der amerikanische Automobilindustrielle Henry Ford seinen aus Europa zurückkehrenden Sohn, seine Schwiegertochter und seine beiden Enkel am Dampfer „Berengaria“ in New York abholte, sollte er photographiert werden. Dabei explodierte ein Paket mit Vlicht, wobei 5 Personen verletzt wurden. Ford und seine Angehörigen blieben unverletzt.

### Gerichtliches.

\* Freispruch einer Kindesmörderin. Nach zweektägiger Verhandlung vor dem Gericht in Breslau wurde die Vorkosthändlerin Frau Elisabeth Geier, die ihr siebenjähriges Mädchen mit einem Rasiermesser getötet und ihr in der Weißberggasse gelegenes Haus in Brand gesteckt hatte, vom Gericht freigesprochen. Die beiden Zeugen, Geheimrat Wollenberg und Professor Sträßmann, waren übereinstimmend zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagten der Paragraph 51 (Unzurechnungsfähigkeit) zuzubilligen sei. Das Urteil wurde im Zuschauerraum mit lautem Handklatschen begrüßt. Da aber zu befürchten ist, daß die Angeklagte, wenn sie sich auf freiem Fuß befindet, einen Selbstmordversuch unternehmen wird, so wird auf Anregung des Geheimrats Wollenberg ihre Ueberführung in eine entsprechende Anstalt verfügt werden.

\* Sieben Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Schrankenwärter. Der Hilfschrankenwärter Johannes Volz in Frankfurt a. M. stand unter Anklage, durch Fahrlässigkeit beim Schrankenschließen an dem Bahnübergang der Straße Hanau-Eberstadt bei Babenhäusen am 7. April 1929 den Tod von fünf Personen verschuldet zu haben; die Getöteten saßen in einem Kraftwagen, der von einem Zug überfahren wurde. Volz wurde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Sport

\* Im internationalen Reitturnier in Köln gehen Deutschland den „Preis der Nationen“ vor Amerika. Die deutsche Mannschaft bestand aus Oberleutnant v. Barnekow auf „Sempere avanti“, Oberleutnant Andree auf „Hasso“ und Hans Koerfer auf „Baron III“. Oberleutnant v. Barnekow gewann auch die Einzelkonkurrenz um den Preis der Nationen.

\* Cilly Aufem wurde in London im Queensklub von Miß Goldschmidt, die in glänzender Form war, 6:2, 6:2 geschlagen. Hiermit holte sich Miß Goldschmidt eine Revanche für die vorjährige Niederlage gegen Cilly Aufem.

\* Deutschland schlägt die Tschechoslowakei 4:1. In der Vorschlußrunde der europäischen Zone um den Davispokal standen sich Deutschland und die Tschechoslowakei in Prag gegenüber. Deutschland, das bereits am Vortage mit 2:1 in Führung gelegen hatte, konnte auch die beiden restlichen Einzelspiele gewinnen. Moldenhauer schlug Menzel 6:4, 8:6, 6:4 und Prens, der an Stelle Dr. Landmanns spielte, fertigte Macenauer 6:3, 7:5, 7:5 ab. Somit bestreitet Deutschland die Schlußrunde mit England. Das ist das erste Mal, daß Deutschland seit Bestehen des Davispokals in die Schlußrunde gelangt.

\* Rund 300 Teilnehmer kann der B.V.N.B. für die Brandenburgischen Leichtathletik-Meisterschaften berechnen, die am 29. und 30. Juni auf dem S.C.C.-Platz an der Albus durchgeführt werden.

\* Ein internationaler Flugkongreß ist in Kopenhagen eröffnet worden. 21 Länder sind vertreten, Deutschland durch den Generalsekretär des Deutschen Lufrates und Vizepräsidenten des Aeroklubs, v. Hoepfner.



Brieftaube als Photograph.

Die Brieftaube findet übrigens nicht nur als Nachrichtenübermittlerin, sondern auch als Photograph Verwendung. Zu diesem Zweck wird ihr auf der Brust eine kleine Kamera befestigt, die automatisch Aufnahmen herstellt.

### Volksleben und Wirtschaft.

Leipziger Produktenbörse vom 22. Juni 1929.

Weizen inländ.	217-223	Hafer inländ.	196-200
Roggen hiesiger	202-208	Mais amerik.	210-212
Sandroggen	204-210	Mais cinquant.	250-255
Sommergerste inl.	220-230	Raps	340-340
Wintergerste	194-204	Erbsen inländische	340-340

Die Preise verstehen sich für 1000 kg netto für Ware prompt Parität frachtfrei, Leipzig in Reichsmark. Alle Notierungen in Mark und Pf.

### Berliner Börsenberichte vom 22. Juni.

— Devisenmarkt. Das Geschäft lag sehr still, der Dollar lag etwas schwächer.

— Effektenmarkt. Die Börse lag völlig still, das Geschäft hielt sich in sehr engen Grenzen, mit Ausnahme einiger Spezialwerte. Die Tendenz war nicht einheitlich. Gegen Schluß der Börse herrschten leichte Rückgänge vor. Am Rentenmarkt notierte Neubaus etwas niedriger. Die Lage am Geldmarkt wies keine nennenswerte Veränderung auf. Die Notierung für Privatdiskont und Reichsbankdiskont war unverändert 7 1/2 Prozent.

— Produktenmarkt. Die nervöse Stimmung am Getreidemarkt hielt an, Roggen ging im Preise nicht unbedeutend zurück, Hafer war bei stillem Geschäft nicht ganz behauptet. Die Umsätze am Mehlmarkt waren nur gering.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,1875 (Geld), 4,1955 (Brief), engl. Pfund 20,301 20,341, holl. Gulden: 168,11 168,45, ital. Lira 21,905 21,945, franz. Franken: 16,37 16,41, Belgien (Belga): 58,135 58,255, Schweiz. Franken: 80,595 80,755, dän. Krone: 111,53 111,75, schwed. Krone: 112,22 112,44, norw. Krone: 111,55 111,77, tschech. Krone: 12,409 12,422, österr. Schilling: 58,855 58,975, span. Peseta: 59,22 59,34

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Delfaaten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Markt. 217-218 (am 21. 6.: 217-218). Roggen Markt. 190-192 (192-194). Braugerste — (—). Futter- und Industrieernte 176-182 (176-182). Hafer Markt. 178-188 (178-188). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 25-28,75 (25-28,75). Roggenmehl 25,75 bis 28 (25,75-28). Weizenkleie 11,50-11,75 (11,50 bis 11,75). Roggenkleie 11,50-12 (11,50-12). Weizenkleie melasse — (—). Raps — (—). Leinseed — (—). Viktoriaerbsen 40-48 (40-48). Kleine Erbsen 28-34 (28-34). Futtererbsen 21-23 (21-23). Beluschten 25-26 (25-26). Ackerbohnen 21-23 (21-23). Wicken 27-30 (27-30). Lupinen blaue 18,50-19,50 (18,50-19,50), gelbe 28-30 (28-30). Serradella neu — (—). Rapsstüben 18,50 (18,50). Leinseed 21,30 bis 21,60 (21,30-21,60). Trodenstängel 10,75 (10,75). Sojabohnen 18,10-18,90 (18,10-18,90). Kartoffelstodder 16,30-16,80 (16,30-16,80).

### Rundfunkprogramm.

Dienstag, 25. Juni.

Berlin Welle 475,4.

12.30: Mitteilungen und praktische Rufe für den Landwirt. \* 16.00: Staatsanwalt Benno Köhler: Der Tag des Staatsanwalts. \* 16.30: Prof. Dr. phil. et med. Karl Oppenheimer: Tod als Lebensereignis. \* 17.00: Konzert. \* 18.00: Arnold Hahn: Novellen. \* 18.40: Stunde mit Bildern. \* 19.10: Reind. Scharnke: Mystikalische Anekdoten. \* 19.35: Prof. Dr. Hans Reichenbach: Was ist Wahrheit? \* 20.00: „Ein Herbstmanöver“, Operette.

Deutsche Welle 164,9.

12.00-12.25: Französisch für Schüler. \* 12.30-12.55: Aus der Geschichte des deutschen Balbes. \* 15.00-15.30: Ergebnisse des Kongresses für angewandte Psychologie in Paris. \* 15.40-16.00: Zwischen Kaaß und Abria: An den Ufern des Bardar. \* 16.00-16.30: Schülerwandern im Geiste der Arbeitschule. \* 16.30-17.00: Musikbeispiele zur Geschichte der neapol. Oper bis 1730. \* 17.00-18.00: Nachmittagskonzert Leipzig. \* 18.00-18.30: Volksliedanalysen. \* 18.30-18.55: Französisch für Fortgeschrittene. \* 18.55-19.20: Die Nordstriefen. \* 19.20-19.45: Staatliche Kunstpflege. \* 20.00: „Ein Herbstmanöver“, Operette von G. Kalman. — Anschl.: Presseumschau des Drahtlosen Dienstes.

Stettin Welle 283; Berliner Programm.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 361,9. — Dresden Welle 387,1

Dienstag, 25. Juni.

14.05: Leseprobe aus den Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt. \* 15.15: Musikal. Kaffeestunde mit Kunstwerk. \* 16.30: Aus Operetten. \* 18.05: Lulu von Strauß und Tornow aus eigenen Werken. \* 18.30-18.55: Französisch für Fortgeschrittene. \* 19.00: Dr. Rud. Reubert, Dresden: Ferien einst, jetzt und in der Zukunft. \* 19.30: Priv.-Dozent Dr. Oswald Schwarz, Wien: Die seelische Entfaltung körperl. Kräfte. \* 20.05: Humor im deutschen Lied. Kammerjäger Dr. Baldeemar Stagemann (Gesang). Th. Blumer, Dresden (Klavier). \* 21.00: Robert-Schumann-Stunde. Mitwirk.: Edlstr. Eben, Dresden (Klavier), Karl Zimmermann (Rezitationen).

### Auf dem Lande

wohnen die Radiohörer, die wegen der günstigen Empfangsverhältnisse an keine bestimmte Station gebunden sind. Alle deutschen und ausländischen Programme können auch Sie mit Genuß empfangen, wenn Sie

### den Deutschen Rundfunk lesen!

Er unterrichtet Sie in seiner illustrierten Rundschau auch über alle interessanten Ereignisse auf dem großen Gebiet des Rundfunkwesens.

### Überzeugen Sie sich selbst!

Wenn Sie uns schreiben, schicken wir gern ein

### Probefest kostenlos!

Der Deutsche Rundfunk  
Berlin N24a